



JUNKER
BLEICHEN
WANG

Einsame Seele

Verschweige, Seele, hülle deine Schöne!
Nicht du darfst nackt auf ihren Gassen gehn:
Auf trübe Träume traum der Zwietracht Söhne
Und können, was du kündest, nicht verstehn.

Ihr Durst ist nur von dieser dunklen Erde
Und deine Quellen sind dort nicht zu Haus —
Und was sie quält an Breiten und Befchwerde,
Heilt fern nur von der eignen Nähe aus.

Loß Einsamkeit an deine Schleier röhren
Und blüh der Nacht, du helles Königskind —
Sie werden ferne deine Schön spüren,
Die reich wie du und arm und einsam sind.

Victor Hardung

Rosenblätter auf Parkett

Ich bekam zu Weihnachten einen Rosenstrauß, einen wunderschönen Rosenstrauß.

Als ich ihn von einem Zimmer in das andere trug, fielen Rosenblätter auf den Parkettboden — dahin, dorthin.

Zum ersten Mal in meinem Leben sah der verfligte gewichste Parkettboden anständig aus.

Aber als ich wieder zurückkam, hatte die Pauline mit Schäufelchen und Befelde die süßen welken Blätter gerade aufgekehrt.

„So,“ sagte sie und stemmte die Arme in die dicken Hüften und sah mich an, als ob ich sagen sollte: „So, Pauline, das ist brav von Ihnen!“

Aber ich sagte nur: „Sie sind ein Kind, Pauline.“

Und deswegen hat sie jetzt gekündigt.

Wer aber streut mir wieder meine Rosenblätter so auf das Parkett, daß sie wieder grad so liegen, grad so absichtslos verstreut wie damals?

Fritz Müller (Zürich)

Und eines Tages . . .

Und eines Tages werd ich's hören müssen:
Doch du zu eigen einem dich geben,
Doch fremde Hände deine Schleier heben
Und deine Lippen fremde Lippen küssen.

In dieser Stunde werd ich alles büßen,
Was ich an Sünde je beginn im Leben,
Und meine starken Hände werden beben
Vor meines Traumes wehen Abschiedsgrüßen.

Auf diesem Tag werd ich die Wege wandern,
Die stillen Blätter und die alten Gassen
Und unsern seligen Liebesfrühling suchen,

Bewünschen jeden Atemzug des Andern
Und meinen Herrgott tausendmal verfluchen,
Doch er mich nicht hat früher sterben lassen . . .

Otto König

Die Großmutter und der Tod

Von Norbert Jacques

Größmutter Manz begann ihren Lehnsstuhl mehr zu lieben als früher. Es waren auch Arme genug im Hause, die ihr die Arbeit abnahmen, seitdem ihre Tochter mit den drei Mädchen wieder da war. Die Tochter war Witwe geworden. Sie war einst als schlanke, junge Ehefrau aus dem Hause der Großmutter Manz in das eines Arztes gegangen und war nach dem Tod ihres Mannes als immer noch stattliche aber etwas zu düst gewordene Frau zurückgekommen. Sie war nicht die einzige Tochter von Großmutter Manz, aber die Großmutter hatte nur einen Sohn geboren. Den waren die Kräfte gekommen, die sie in die sechs Knaben, welche sie sich immer gewünscht, hineingedacht hatte. Er war etwas geworden.

Er hatte in der kleinen Heimat die Rechtsamkeiten gemacht, aber sie und die landesüblichen Möglichkeiten, die ihm boten, spielten in die Schanze geschlagen. Amerika hatte ihm mehr geschaffen. Das war nach dem Sinn der Großmutter Manz: Aufgegeben, um hundertfach einzutragen. Er war ein großer Kaufmann in New Orleans geworden. Sein Schidholt hatte sich auf den vollzogen, wogu Großmutter Manz einst ihren Mann fähig machen wollte. Aber der Mann hatte den einflügeligen Charakter gehabt, den die Witwe weiter erbt. Großmutter Manz hatte ihn später, als sie sah, daß er nicht aus den zaghaften Befehlen mit seinem Hab und Gut herauszubringen war, ein wenig missachtet. Sie achtete auch an der Tochter gering, daß in ihr die kleinkinige Eigenschaften ihres Vaters immer mehr lebendig wurden. Wie sie ihr Witument trug, also sei auf der ganzen Welt kein anderer Mann als der ihrige gewesen! Das reizte die Großmutter Manz. Die Tochter war noch in guten Jahren. Sie sollte noch einmal heiraten; denn die alte Frau trug der Witwe sonst nach, daß ihr Sohn noch fruchtbar an einem Sohn geworden war. Weßhalb hatte sie nur Mädchen geboren? Es war nicht zweit Mannsblut in der Familie.

Die Großmutter Manz jagte nie ein Wort über die Dinge zu der Witwe, konnte es auch nicht über sich bringen, trotzdem sie jetzt das meiste ihrer Zeit dem Lehnsstuhl schenkte und es aufzugeben begann, sich als representative Kraft der Familie zu fühlen, der Tochter den Haushalt ganz in die Hand zu legen. Von ihrem Lehnsstuhl aus beobachtete sie. In diesem alten gefüllten Möbel, das ihren ganzen kleinen Leib in seine Polster gebettet hätte, wie ein Wulst ein Finkenel, saß Großmutter Manz. Aber nicht, wie alte Leute, die ihre müden Glieder den weichen Federn ergeben läßt. Ihr fast noch jugendhafter grader Körper rüstete sich witzig und stellt an der Rante des Stuhles auf, die Füße in Lederpantoffeln auf den Fußschemel getemt, und schien immer bereit zum Aufzug, wie ein grimmiger kleiner Falke.

Manchmal unter dem Vorwand, ihr weiches Haar in die Hände hineinbinden, hob sie den Spiegel vom Fensterkopf, sah voll Bewunderung ihre festen gerundeten Bäckchen und befriedigte sich an dem scharfen Kinnhuk, das ihre perlenskleinen, schwangeren Augen nicht verließ. Wenn dann die Tochter in der Nähe war, konnte sie zu hören bekommen: „Schau nur, was für teile Bäckchen ich noch hab! Und Du!“ Dabei zeigte die alte Frau entrüstet die hängenden Bäckchen der Witwe in die Luft. „Ich bin jünger geblieben!“ sagte sie leicht nach einem Augenblick.

Die Mutter war der Tochter nichts anders als Geiße. Halb von den Worten der Großmutter überzeugt und halb gütig nachgebend,



W. Krain

antwortete die Witwe: „Gewiß, Mutter! Aber was ich mitgemacht hab!“

Größmutter Manz tat, als hörte sie das nicht. Sie schaute nicht vom Spiegel auf und strich mit ihren kleinen Fingern, die ganz braun und spitz geworden waren, liebevoll über die kreuz und quer gesetzte Knie. Dann sagte sie, mehr für sich so leise, aber doch für die Tochter gemeint: „Das kommt vom Denken!“ Und nach einer Weile: „Die hat Albert in New Orleans auch.“ „New Orleans spricht sie schön englisch aus.“ Ihre Tochter will sich erinnern. Plötzlich fragt Großmutter Manz: „Dir denn heißt wieder kein Brief von Albert gekommen?“ Die Witwe sagt nein, macht sich sofort im Nebenzimmer zu schaffen und verschwindet irgendwohin ins geäumte Haus hinein. Die Großmutter aber stemmt sich mit ihren zarten Beinen etwas tiefer in den Lehnsstuhl hinein. Das tut sie, um ungestört an ihren starken Sohn zu denken.

Somit kurzem ging sie mit dem Gedanken um, ihm seitlich die Hegemonie der Familie in die Hand zu legen. Sie fühlte, wie ihr Lebensweg sich dem äußersten Rand entgegenneigte und sah keine Kraft, die beruhener für die Christenfamilie gewesen wäre, welche sie bis dahin eingenommen hatte, als die ihres amerikanischen Vaters. Sie konnte ihre Gedanken wie ruhige tiefe Inseln um sich legen, ihre fröhlich allen Gedanken an ihn. Eigentlich hatte sie ja immer dieses kleine europäische Nest verlassen wollen, um den Rest ihres Lebens im stolzen Kreis seines Eriflens zu beschließen. Das wäre ihr wie eine Krönung ihres Edelnaus vorgekommen. Denn er hatte mit seiner unbindigen Kraft die Familie in die Welt verpflanzt und drübten den alten Namen einen neuen Glanz, der zu halten versprach. Großmutter Manz hätte die lange Reise auch nicht gefordert. Über sie sah der Sohn, wie eine der madrohnen Eichen am Waldbaum hinter ihrem alten Garten, in der Ferne gedeihen und die Wurzelaufzucht seiner Abstammung von ihm in dem größeren Erdreich drehen neu und bedeutend fruchtbar machen. Was sollte ihr altes Geblüte neben seiner jungen Waldeiche! Großmutter Manz war alt geworden, sich mit solchen Vorstellungen zu ihm zu sehnen und sich zu trösten!

Mitten aus ihren Gedankenentfliehen heraus erhob sie sich einmal, als ein Plan in ihr behenders ausgetragen, und ging, klein und schart, wie eine Raie auf dem Raubzug, die Tochter aufzufinden.

„Du mußt dann den Brüder und dem Onkel schreiben!“ sagte sie bestimmt, wie von etwas lang Beflhomem, und wollte wieder gehn. Die Tochter hielt sie fragend an. Großmutter Manz hob ungeduldig den Kopf zu der Witwe: „Sie sollen ein Dokument auflegen, daß der Albert jetzt die Führung der Familie hat. Wir schicken es ihm zu Weihnachten.“ Die Witwe wagte einen leisen, erstickten Einpruch, ob das nicht den alten Herren, die Brüder und Schwäger der Großmutter verlegen könnte! Da wurde die Großmutter böse, ging ohne Antwort zurück und zu ihrem Stuhl und kritzelte den Entwurf des Dokuments. Sie schrieb drüber: Den Stärksten die Zügel! Dann schrieb sie das Schreiben ab, ohne den andern Familienmitgliedern ein Wort davon zu sagen.

Aber es war ein Gespenst im Hause. Der starke Mann aus New Orleans, der amerikanische Vater der Großmutter Manz, war nämlich tot. Er war heimtückisch und rafch geforcht, daß seine Frau nicht einmal Zeit gefunden hätte, der Mutter nach Europa hinzüber zu melden, er sei krank geworden. Als aber der entsetzliche Brief mit der jö unerwarteten Todesnachricht kam, da war die Witwe nicht so kühn, der Großmutter den Brief zu geben. Mit der Güte ihrer sonnen Seele empfand die Witwe dunkel, daß die Großmutter in ihrem Sohn etwas erlebte, wie die frischbare Anwidigung ihres Edelnaus an die Zukunft, etwas wie eine Fortsetzung ihres Daseins. Sie brachte es nicht über sich ihr zu melden, daß er dahingemacht sei, und sie sah den bedenmkreisigen Entschluß, mit ihren Kindern und der ganzen Familie den Sohn für die Großmutter am Leben zu lassen. Nach vielen durchqualten Stunden und Tagen schrieb sie der



Sommerblumen

Fritz Gärtner (Schloß Mallinckrodt)

Witwe Alberts von ihrem Plan. Sie bat sie, in einem Brief zu melden, Albert sei ein Unglück gestoßen, er sei in einen Zug zusammenstoß gekommen und habe die rechte Hand verloren. So wie sie es ohne weiteres klar machen, daß er nicht mehr schreibt. Dann sollten sie darüber in

New Orleans gemeinsam Briefe erledigen, von denen es hieße, Albert habe sie seiner jüngern Tochter diktiert.

Endlich kam der Brief von Alberts Frau. Die Witwe brachte ihn erregt, zitternd und gespannt der Großmutter Manz, und die Groß-

mutter sah ihrer Tochter natürlich gleich an, daß etwas los war. Sie fragte scharf und ängstlich: „Aus New Orleans?“ Die Witwe nickte erschrocken: ja! Doch ihre Erregung passte ja in die Rolle. Großmutter Manz las den Brief und hob ihren harten schwarzen Blick nicht aus dem

Papier, als sie damit zu Ende gekommen waren. Die Witwe sah, wie die glänzenden festen Bäckchen der Großmutter röter wurden und sich erregten. Sie lächelte. Aber nach einer Weile reichte die Großmutter ihr den Brief knapp hin und sagte ruhig: „Er muss sich die linke Hand angewöhnen.“

Dann tat sie gleichgültig, als ob sie in ihrem Nachtheb etwas suchte, hand auf, ging und kam zur Witwe zurück. Sie wollte sich klein und bittig vor ihr halten: „Und er hat das alles ja nicht mit seiner rechten Hand gemacht!“ Dann hoffte „Was dem Kopf, Webe!“ Sie tippte mit ihrem dünnen gebrausten Zeigefinger in die Falten ihres kleinen Seins und ging ins Schafstüberl.

Da Großmutter Anna nur sehr wenig von dem zu hören pflegte, was in ihren Freuden herumging, fanden sich die Witwe und das Haushalt nicht so schade in die gefährliche Kette. Ein weiterer Aufstieg hätte erst mit dem beng eingewarnt, einen dämonischen Brief in seine Hände. Witwe gab ihm den unerhörten in den Leibstuhl. Großmutter Anna summte sich etwas im Polster zurück und öffnete den Umschlag mit der Stange ihrer Brille. Die Witwe sah sofort an Geistern in der Kreide zu schauen.

Die Großmutter las den Brief, in dem, sonst so gutes geschrieben, der Verlust des kleinen Hunds mitgeteilt war. Sie war etwas betreten. Die Art zu schreiben passte ihr nicht. Sie war es anderer von ihrem unerlässlichen Stil gewohnt. Es stieß sonst so wie Edwig an. Sie schlug, so wie von sonstigen Hals, jedes Wort so fest. Und das hier war ein wenig gedehnt und wegschleift. Stelle der Blaufärbung ihres Gesichts, als ob sie sich schämen gefangen hätten. Großmutter Mutter erriet sie. Sie sagte sich das: „Was ist denn eine Hand? Es gibt doch noch andere Dinge, als Menschen.“

Sie wartete auf den nächsten Brief,

„Gern jedoch verpasst ich den Gedächtnisschrein den Brief auf eines ihrer Postkarten an. Grammatik. Was soll es herumreden? Wer ist denn in New Orleans gefahren?“ fragte sie die Witwe unmittelbar, lächelte doch sie ja wieder begonnen hatte. Die plötzliche Frage erschreckte die Frau, wie ein Magazin. Sie war so betroffen und erschrocken, daß sie fast alles verloren hätte. Raum bedachte die Stadt pflichten, etwas nemlichem Anfall ja hatten, ging hinzu und schloß sich in ihr Zimmer ein. Dort löste sich die Spannung, und das Geheimnis der Totenredewendung ihres Beuders immer unerträglicher in ihr an, summt, in ein krankhaftes Weinen.

Die Großmutter schaute ihrer Tochter befreit nach. Dann zog sie die alten Briefe Alberts hervor und las und war sehr unruhig. Aber im Brief mit dem Trauerurkund wurde mitgeteilt, daß Anne im Begriff wäre nach Europa abzuziehen, und Großmutter Mary, die wohl oder übel verachtet musste ihren Sohn nicht mehr zu Hause haben, schaute mit einem traurigen Gesicht auf die Tochter, die sie so sehr liebte.



Eine Erweiterung

Freude auf, seinem Blut wenigstens bald in die Augen schauen zu können.

Nach drei Wochen kam ein grau und streng gekleidetes junges Mädchen an. Sie war schön und höchst gebachst. Ihr Gesicht, in dem sich die Unterlippe kindlich etwas zurückbog, weil sie zu klein war, hatte einen sonnigen Schimmer von Fröhlichkeit und Mut. Die Großmutter bemächtigte sich ihrer sofort. Sie schickte die anderen hinaus, um die Tochter Alberts allein haben zu können und sie fragte und plauderte, wie ein Vogel, der des Morgens laut und lustig in seinem Baume zwitscherte. Sie fragte Fragen, auf die es keine Antwort gab, sie machte eine frohlose und flötende Konversation mit ihrer schönen Enkelin aus eitel Freude an diesem süßen, starken und lustigen Mädchen.

Aber Anne war nicht so lustig, wie sie für die Großmutter aussah. Das Geheimnis des hängen Geheimnisses saß auf ihrem jungen Herzen und preßte mit wilder Qual die Lügen heraus, zu denen sie Großmutter Unkenntnis vom Tod ihres Vaters zwang. Anne hatte sich wohl alles gezeigt, was sie vom Vater sagen könnte. Sie war klug und hatte sich ein bestimmtes System ausgedacht, innerhalb dessen sich ihre Erzählungen frei bewegen könnten. Aber sie hatte der springenden Redebude der Großmutter und dem eigenen Herzen zu wenig Rechnung getragen, und als Großmutter Manz ihre Freude an dem Mädchen etwas geflättigt hatte, kam mit läppiger Frage- und Wissbegier auf ihrer amerikanischen Bären, den Vater ihrer schönen Enkelin. Das Temperament der alten Frau stürzte Annas System rasch über den Haufen, wie ein Kartenspieler. Der Stumpf ging dem Mädchen aus. Es saß, von der Wissbegier der Großmutter auf den Stuhl gezwungen, wie auf einer Folterbank. Es lag seinen Vater ins Leben zurück, nicht mit einem neuen Erbschrecken, der sich selber, jedesmal mit einem wilden Aufschreien wollten vor dem furchtbaren Theater, das man es zwang. Es zuckte in der lieblichen, zu kurzen Unterlippe des Mädchens und Anne bewußtigte sich kaum, daß sie die Lüge nicht aus sich herauszuschreien und verlassen und trostlos weinen mußte.

In diesem folternden Zustand gefangen, sah Anne bald kaum mehr, was sie sagte. Großmutter Manz schaute sie merkwürdig an. Ihre lebendigen schwarzen Auglein wurden kalt. Ihr Mund spitzte sich grausam. Sie fragte weiter und fragte immer grausamer und hörte immer verblasendere, immer welselose Antworten, Antworten, die ins Leere gingen und kalt waren, wie frierender Regen.

Da hörte Großmutter Manz auf einmal auf zu fragen. Sie war ihr, als säumte sie sich vor ihrem eignen Wissenwollen zurück, wie ein Ross, das schaunend an die Kante der leeren Tiefe gelangt war. „Dieses Mädchen spricht von einem Toten!“ stammelte sie in sich hinein, zwei, drei Mal, ungezählte Male. Es schien, als ob Großmutter Manz weinen müßte. Ihr Herz tat ihr mit kleinen Stichen weh. Aber es war ganz, ganz trocken, und keine einzige Träne stürzte aus ihm in ihre kleinen Augen, die nach wie vor schart und schwart hunkelten. Aber sie wußte, der amerikanische Bär war tot!

Großmutter Manz blieb ganz still in ihrem Stuhl, und zwei, drei Gedanken kriechten sich immer wieder in ihrem alten Herzen. Der Gang dieser armen Gedanken war schmerzlich und tief. Aber Großmutter Manz hatte den Mut, sie ganz auszudenken. Sie lag mit ihrem kleinen Leib

Wera von Bartels



Marionetten-Theater

ungebrochen und grau in der Dämmerung und den Polstern, wie eine Maus, die ausruht. Die Dämmerung barg ihr Gesicht. Anne schaute, befreit von den entsetzlichen Fragen, nach den verschrumpften Jügen und sah nichts als einen schattenhaften alten Schein. Aber die Großmutter wußte, und es war gar nicht so hart, wie sie sich immer gedacht hatte. Denn in ihren vielen Gedanken um Albert hatte sie natürlich auch manchmal erworben, daß er vor ihr sterben könnte. Sie schob sich an die Kante des Lehnsstuhls und ergriff eine Hand des Mädchens. Sie spießte mit ihren weichen Fingern über die feste weiche Hand und sagte höflich: „Du hast große Glück fallen!“

Da fiel ihr Anne aufgelöst um den Hals und erdrückte sie in Sturm ihrer ausbrechenden Befreiung. Die Großmutter aber fühlte ihr Herz mild und alt und ganz ruhig schlagen, als ob ihr nichts verraten worden wäre.

Die Tage, die kommen, trug sie ein seltsames Lächeln in ihrem Gesicht. Anne hatte sich geheuert, den andern etwas vom Verlauf ihrer Unterredung mit der Großmutter zu sagen, und die Witwe glaubte, es sei alles in Ordnung, und um ihren lieben Bertrug, auf den sie nun stolz war, vollständiger und stärker zu machen, kam manchmal auf Annas Vater zu sprechen. Großmutter Manz schaute dann immer voll Liebe zu ihr auf. Sie lächelte still in sich hinein und warf auch mal ein Wort hin, um sich nicht zu verraten. Denn es war ihr jetzt, als müßte sie ein tiefes Mitleid zu den Andern fassen, die diese schwere Aufgabe ihr gaben auf die Herzen genommen hatten und müßte sie für all das trösten, was sie ihrerseits ertrüden, weil sie auf den Bertrag einging.

Großmutter Manz lag ja eigentlich schon über dem Rand des Lebens hinauf. Das Jenseits hatte nichts Schreckhaftes für sie, und je mehr Zeit sich hinter die Stunde legte, da das erregte Mädchen das Familiengeheimnis verraten hatten, umso vertrauter wurde ihr die Vorstellung, daß sie und Albert nun ja eigentlich näher befreunden wären. Denn

von ihrem Heute bis zu ihrer letzten Stunde lag gewiß kein so langes und beschwerliches Stück Weg, wie von ihrem Seßel bis in das Haus in New Orleans. Sie läufte, wenn sie an ihr dachte, etwas mild Altes und Weises aus ihr und hörte dem Klopfen der reisten Eere. Doch liebte sie es, die Andern zugleich von ihm sprechen zu hören, als ob er noch lebte. Denn in Wirklichkeit war er ja nicht getötet. In Wirklichkeit sterben wir doch nicht, sagte sich Großmutter Manz. Wir hinterlassen das Beste von uns denen, die nach uns kommen, oder der Luft, die sie einatmen.

Solche Gedanken konnten sie fast übermuth machen und einmal als man bei Tisch saß und die Rückfahrt Ames beprahl, sagte die Großmutter, um die Witwe zu reden: „Was meint Du, Adele, wenn ich mit Anne hinaufsteige?“

Die Witwe lächelte belustigt, wie über einen Scherz. Da regte sie noch einmal die alte Zähigkeit, die durch das Laden verletzt worden war, und Großmutter erholte sich. Sie fuhr trostig gegen ihre Tochter an: „Nun Jahr ich grad! Meinst vielleicht, ich bin nicht mehr jung genug. Auf die Jahre kommt's nicht an, liebe Adele. Hier...“ dabei schlug sie sich auf ihre kleinen Schenkel. „Und hier, liebste Adele...“ dabei zeigte sie auf ihre Stirn. „Und den Zug und das Schiff brauchen wir ja nicht selber schieben. Die laufen in!“

Die Witwe erfreute. Sie kannte ihre Mutter. Vielleicht war es ihr doch ernst und dann... Ihr schönes Gebäude! Um Gotteswillen. Sie würde bleich, wie ihre Servietten, erregte sich und stotterte befürcht und ganz verängstigt.

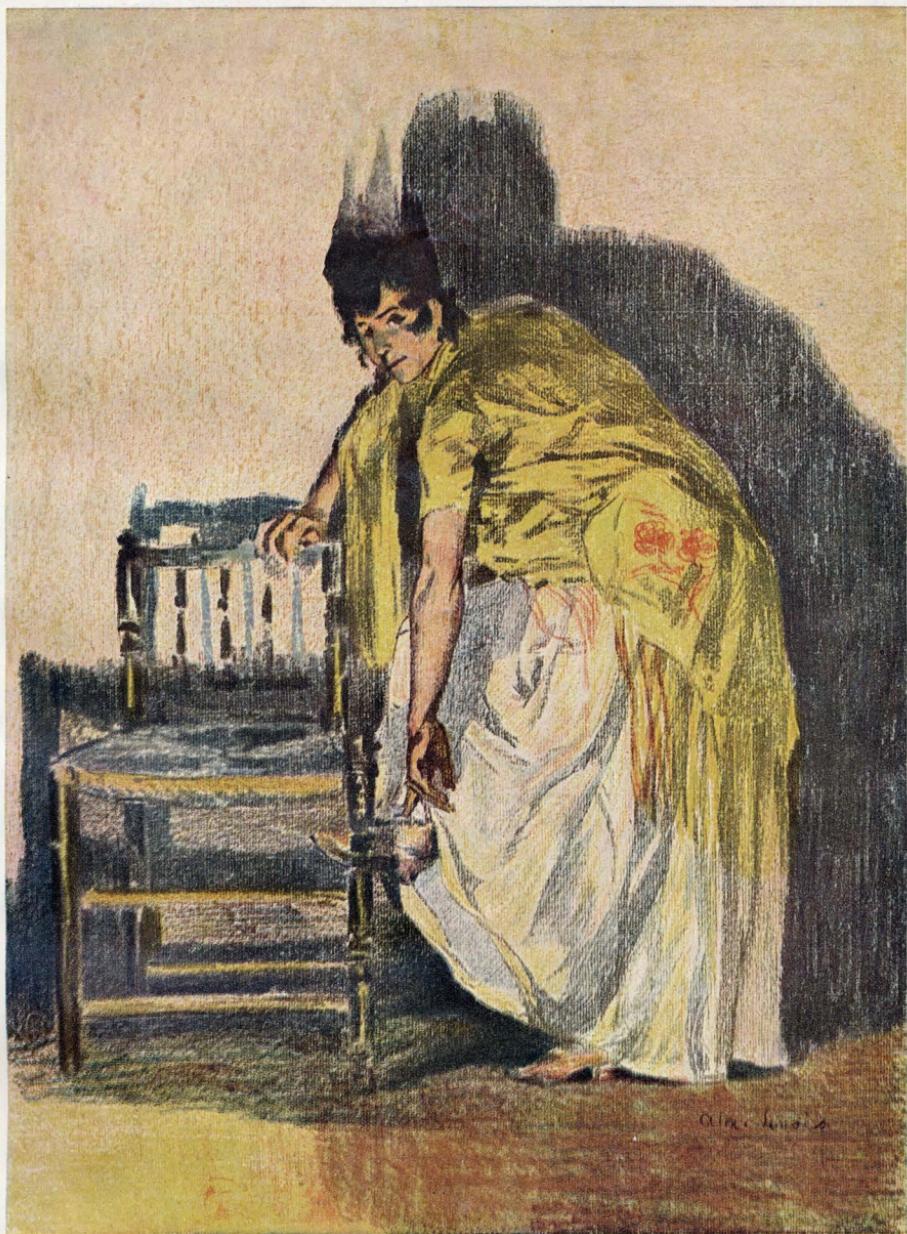
Als Großmutter Manz diese Erregung sah, tat es ihr leid, die Tochter genet zu haben; sie bat sie heimlich um Verzeihung und nahm sich vor, solche Neukreisen nicht mehr zu beginnen.

Sie fand auch keine Zeit mehr dazu. Ein paar Tage später zog sie sich plötzlich fast ganz in ihren Lehnsstuhl hinein, bog sogar die Beine gegen Schenkel hinauf und saß, als wollte sie, ein graues Federlein, in dem duftigen Lehnsstuhl davon fliegen, wie auf einer beladenen Wolke. Es hatte bei ihr angeklappt und sie fand freundlich: „Ja, gewiß! Die Einigkeit rauft sich hinter der Tür, wie ein Sturm in einem Wald, dessen ischlanke Stämme alle klingen, gleich Hartfelsen. Großmutter legte den kleinen Kopf auf die Schulter. Ihr Leib gehörte schon nicht mehr dem Dänen.“

Die älteste Tochter der Witwe war in der Stube. Sie ließ, als sie das vor sich sah, erfreut die Mutter berichten. Die führte auf, stürzte herbei und flog als eine so gewaltige Maße auf den Lehnsstuhl zu, daß der kleine sterbende Leib noch einmal leis erschrocken aufzuckte. Die Witwe warf sich vor ihrer scheinenden Mutter auf die Kniee, als ihr auf einmal der entsetzliche Gedanke kam, daß sie der Sterbenden das Geheimnis preisgeben müßte. Sie führte, indem sie den kleinen Greifenzopf zwischen ihre weichen Hände nahm:

„Mutter, hör, so darfst Du nicht sterben. Das mußt Du jetzt erfahren, daß Albert...“

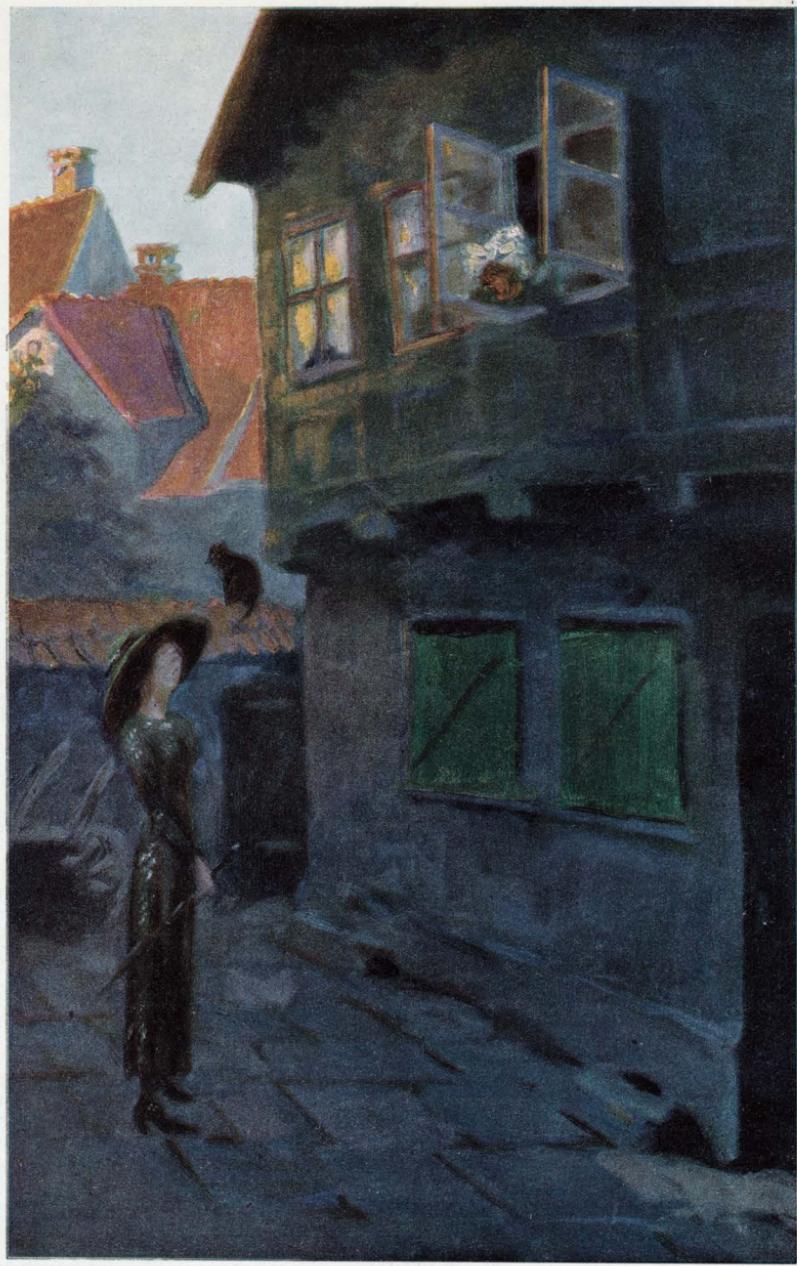
Aber Großmutter Manz lächelte sie an. Ihre Augen leuchteten noch perlend und schwart, als ihr Mund schon nicht mehr dem Willen gehorchte. Großmutter Manz nickte noch mit lieblicher Freundlichkeit: „Läß' es sein, Tochter, ich weiß!“ Dann tat ihr starkes Herz seinen letzten Schlag. Sie hatte gelebt, wie ein Tiger und starb, wie ein Rotkehlchen.



Andalusierin

Alexandre Lunois

Alexandre Lunois (Paris)



,,Loin du bal“

„Komm mich man rau! Der Vater hat schon den Stock zurecht gelegt und von mich kriegst 'ne Ohrfeige, daß
Du die Morgensonne for'n Harzläse ansiehst.“

Unser Herz — ein elektrisches Organ

Ein besondere wichtiger, vielleicht der entwidlungsgeschichtlich älteste Fall unter den unabwehrbaren beweglichen Lebenseigentümern, grundsätzlich ebenso elektrisch wie das Auge, das Gehirn, wie jedes Ei, jedes Spermatozoon, jede Muskel- oder Nervenzelle.

Wie bei allen biologischen Wesenheiten haben wir, um der neuen Erkenntnis froh zu werden, auch beim Herzen getreut zu halten die im Verlaufe von Millionen Generationen epigenetisch entstandene **Biomaschine** (Biomachinenzw.) und ihre Betriebsmittel. Auch die **Maschine** von Mensch und Tier erfordert ständige Unterhaltung. Während aber diese beliebig außer Betrieb und wieder in Gang gesetzt werden kann, verlangt die **Biomaschine** ununterbrochenen Betrieb, sogar in den Stadien der Fortpflanzung, und mithin die stete Versorgung über die erforderlichen Betriebsmittel. Eine andere fast ebenso wichtige Eigentümlichkeit der **Biomaschine** liegt in ihrem **Energiehunger**,¹ in ihrer Fähigkeit zum **Selbstbau**, sowie zur **Selbstregeneration** und **Selbstentlastung**. Dadurch wird die Aufgabe ihrer Betriebsmittel eine sehr verwickelte, indem wir zu ihnen auch alles reden müssen, was die **Instandhaltung** der **Maschine** betrifft, also ihre gefaßte Ernährung, Erneuerung und Reinigung. Es ist daher nützlich, diejenigen Faktoren, die lediglich den momentanen Gang der **Biomaschine** bedingen, als Betriebsmittel im engeren Sinne zu bezeichnen. Als solde habe ich die von Art zu Art und von Organ zu Organ verschiedenen regulierten **Stütz- und Lüftungen** (Elektrolyte) angegeben, die sich gegenüber den **Biomaschinen** als mächtig, nicht nur erregende, sondern auch kraftpendende Verbindungen erweisen haben.

Doch nicht nur das **Blutleiterherz** (Stroh, Schilfherz usw.), sondern auch das **Wärmeleiterherz** (isoliert zu „schlagen“) fortfaßt, also noch funktioniert und lebt, wenn das Tier tot ist, wie man schon bisher. Die Unerlässlichkeit der elektrolytischen Durchströmung konnte man wohl, doch wurde sie früher mehr für ein accidens, eine Zutat, als für ein *movens* gehalten. Man wußte auch, daß einzelne herausgezerrte Muskelfasern Bewegungen machen, die mit dem normalen Rhythmus des Gesamtherzens übereinstimmen, und endlich wußte man, daß an letztem die **Kontraktionswelle** dort beginnt, wo das vereinigte Venenblut sich in den rechten Vorhof (des Venenitus) ergiebt, und sich von da erst nach den rechten Kammer zu fortsetzt, dann rast das ganze Herz erregend.

Schon aus den Tafelchen der **Infusionsempirie** und aus den Experimenten mit dem isolierten Menschenherz hatte ich den Schluß gezogen, daß die Dynamik der Herzaktion direkt durch die mit großer Geschwindigkeit das Herz durchströmende **Salzlösung** ausgelöst werden. Gegenüber der Meinung berühmter Herzautoritäten, wie Engelmann und Tiedgerl, welche bis in die neueste Zeit als Ursache der rhythmischen Kontraktionen **Stoffwechselvorgänge** im Innern des **Herzmuskels** angegeben haben, konnte ich meine Theorie durch Hinweise auf die moderne **Ionentheorie**, namentlich aber auf die Peristaltisch-**Komplexität** des **Elektrolyten** und auf ihr **Mengenverhältnis** im Blute stützen.

Dieses Verhältniß ist nämlich, eben weil man zu den Elektrolyten als Kreislaufmitteln nicht das ihm gebührende Aufsehen hatte, früher, ich darf wohl sagen, durch die roten Blutkörperchen „verdeckt“ geblieben.

Wenn wir hören, daß deren mehrere Milliarden in einem Kubikmillimeter Blut enthalten sind, so erfreut es kaum glaublich, daß trocken das kompakte **Salzloß** im **Gesamtblute** etwa 80, im Plasma bzw. Serum sogar etwa 90 Prozent mit Gewicht und Volumen ausmacht. Das berücksichtigt mich wohl, von einem **Elektrokreislauf** (Vonkreislauf) zu sprechen und von Standpunkte meiner **Strebelslehre** alle nicht zum **Elektrolyten** gehörenden Blutbestandteile — rote und weiße Blutkörperchen, Phagozyten, Plasmakörper, Hormone, Fermente, Eiße usw. — als **Ballast** zu bezeichnen, der zwar zum Leben großesentwürdig ist, aber dennoch eine Belastung des Betriebsmittel im engeren Sinne bildet.²

Man kann das Herz im allgemeinen als ein **selbsttätigendes Pumpwerk** betrachten, das mit einer **Turbine** beginnt. Diese findet sich dort, wo das dunkle **Venenblut** in den rechten Vorhof „ausgeschüttet“ wird; aber sofort beginnen auch die nach Millionen zählenden **Ionenthermen** des **Elektrolyten** durch den Anprall an die Herzwände ihre motorische Einwirkung, die **Umfangsturbine** veranlaßt sich in ein mit „gefeitreich“ ausgestatteten **Stauungsklappen** verschleißendes **Druck- und Pumpwerk**, das zunächst auf dem Wege des kleinen Kreislaufs das **Venenblut** in die Lungen und nach seiner Rückkehr als **Arterienblut** in den großen Kreislauf treibt. Dabei stellt offenbar die **Geschwindigkeit** — ca. 20 Zentimeter in der Sekunde, in den Kammern wohl etwas weniger — eine große Rolle, da von ihr die **Intensität** der **Herzschläge** abhängt. Den **Wärmeleitern** kommt die **Wärmeleitung** hinzu, die, hart an der Grenze des Möglichen, ihre größten **Triumphe** feiert.

Von der normalen **Blutwärmung** (36 bis 37°), welche die Zahl und Regelmäßigkeit der **Pulsschläge** (her Systolen und Diastolen des Herzens) bedingt, zur lebensbedrohenden **Wärmezittern** ist nämlich ein sehr kurzer Weg. Diese tritt schon bei Temperaturen von über 45 Grad C. ein, und da sie nicht reversibel ist, wenn das Fieber in den **Kältezittern**, so dürfen wir wohl annehmen, daß schon bei 45° — als nur 8° über der Norm — an den **Blutmassen** des Herzens, die **Verstürtzungen** eintreten, die jede **Werturthinterierung** ausschließen. Die **Vorboten** der **Wärmezittern** bildet das **Fieber**, infowieweit es durch **Hitz** veranlaßt ist; denn es gibt auch **Pulselektrolytungen** durch Eiße, z. B. **Alkohol**, ohne **Wärmezittern**, ja sogar bei starker Erwärmung. Man kennt auch eine „**Wasserzittern**“, nämlich an **Muskeln**, die durch **Belästigung** mit **defizitärer Wärmefunktionsschwäche** gemacht sind, ein Zustand, der aber durch **Zuführung** von **physiologischer Salzlösung** wieder verhindert. Ein glänzender Beweis für deren Betriebsleistungsfähigkeit.

Wenn ich vorhin im **Plural** von „den“ **Biomaschinen** des **Herzmuskels** gesprochen habe, so berechtigt mich dazu eine eben erst bekannt gewordene Entdeckung von **Montrose T. Burrows**³ aus dem **El Dorado** der modernen Biologie, Nord-

¹ Ausführliches in meinen Schriften „Der elektrochemische Betrieb der Organismen“ (4. Aufl.) und „Parerga zum Elektrolytkreislauf“ (2. Aufl.).

² Mitgeteilt in Nr. 27 der **Münchner Medizin. Wochenschrift** vom 2. Jult 1912.



Emil Schüller

³ Die von mir schon vor vielen Jahren hervergegebene Fähigkeit, Energie (bzw. Energiequellen) aus der Umgebung an sich zu reißen, ist z. B. von Ernst Mach als eine der wichtigsten Charakteristika der lebenden Systeme anerkannt worden.

Amerika, wo auch der Großmeister **Jacques Loeb** seine epochenwichtigen elektrolytischen **Bevadungsexperimente** ausgeführt hat. Burrows hat nämlich aus den Herzen von **Säugetierembryonen** in artgleichem **Plasma** bzw. **Serum** sogar etwa 90 Prozent mit Gewicht und Volumen ausmacht. Das berücksichtigt mich wohl, von einem **Elektrokreislauf** (Vonkreislauf) zu sprechen und von Standpunkte meiner **Strebelslehre** alle nicht zum **Elektrolyten** gehörenden Blutbestandteile — rote und weiße Blutkörperchen, Phagozyten, Plasmakörper, Hormone, Fermente, Eiße usw. — als **Ballast** zu bezeichnen, der zwar zum Leben großesentwürdig ist, aber dennoch eine Belastung des Betriebsmittel im engeren Sinne bildet.¹

Man kann das Herz im allgemeinen als ein **selbsttätigendes Pumpwerk** betrachten, das mit einer **Turbine** beginnt. Diese findet sich dort, wo das dunkle **Venenblut** in den rechten Vorhof „ausgeschüttet“ wird; aber sofort beginnen auch die nach Millionen zählenden **Ionenthermen** des **Elektrolyten** durch den Anprall an die Herzwände ihre motorische Einwirkung, die **Umfangsturbine** veranlaßt sich in ein mit „gefeitreich“ ausgestatteten **Stauungsklappen** verschleißendes **Druck- und Pumpwerk**, das zunächst auf dem Wege des kleinen Kreislaufs das **Venenblut** in die Lungen und nach seiner Rückkehr als **Arterienblut** in den großen Kreislauf treibt. Dabei stellt offenbar die **Geschwindigkeit** — ca. 20 Zentimeter in der Sekunde, in den Kammern wohl etwas weniger — eine große Rolle, da von ihr die **Intensität** der **Herzschläge** abhängt. Den **Wärmeleitern** kommt die **Wärmeleitung** hinzu, die, hart an der Grenze des Möglichen, ihre größten **Triumphe** feiert.

Von der normalen **Blutwärmung** (36 bis 37°), welche die Zahl und Regelmäßigkeit der **Pulsschläge** (her Systolen und Diastolen des Herzens) bedingt, zur lebensbedrohenden **Wärmezittern** ist nämlich ein sehr kurzer Weg. Diese tritt schon bei Temperaturen von über 45 Grad C. ein, und da sie nicht reversibel ist, wenn das Fieber in den **Kältezittern**, so dürfen wir wohl annehmen, daß schon bei 45° — als nur 8° über der Norm — an den **Blutmassen** des Herzens, die **Verstürtzungen** eintreten, die jede **Werturthinterierung** ausschließen. Die **Vorboten** der **Wärmezittern** bildet das **Fieber**, infowieweit es durch **Hitz** veranlaßt ist; denn es gibt auch **Pulselektrolytungen** durch Eiße, z. B. **Alkohol**, ohne **Wärmezittern**, ja sogar bei starker Erwärmung. Man kennt auch eine „**Wasserzittern**“, nämlich an **Muskeln**, die durch **Belästigung** mit **defizitärer Wärmefunktionsschwäche** gemacht sind, ein Zustand, der aber durch **Zuführung** von **physiologischer Salzlösung** wieder verhindert. Ein glänzender Beweis für deren Betriebsleistungsfähigkeit.

Ist es nun noch ein Wunder, daß der mit dem **erbleblichen Hüpfen** seiner Mitbürgern ausgestattete **Zellenstaat** des Herzens in gewaltige **Bewegung** gerät, wenn das **Herz** der **elektrolytenbeladenen Zonen** in raschen Ansturm durch den **Venenitus** eindringt, und daß dieser **Wärmestrom** mit seinen **Systolen** und **Diastolen** auf jenen Ansturm antwortet, indem er unseren **Elektrokreislauf** bei Tag und bei Nacht, ohne Unterlaß, durch **Strom** und **Wärme** hindurch, ja in Gott weiß **hundert Jahre** lang mit unermüdlicher Kraft verkehrt?

Fürwahr, wir sollten nicht un dankbar sein und jenen Ausdruck, mit dem ein berühmter Freiheitsheld das **sechzehnte Jahrhundert** begrüßt hat, frischen Herzen in unserm gelehrten Deutlich höher steigen lassen: Es ist nicht bloß eine Lust, es ist ein Glück zu leben!

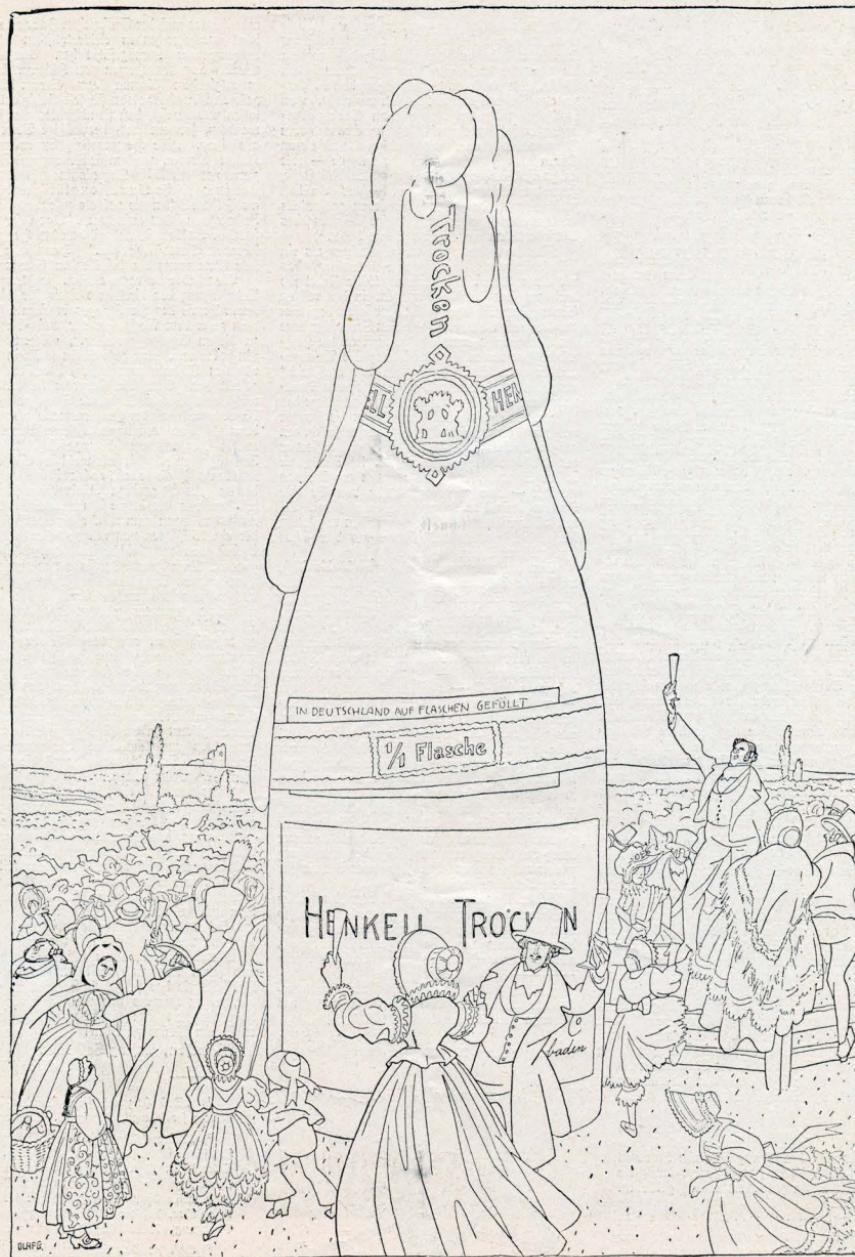
München, Anfang Juli 1912.

Georg Hirth

¹ „Das Herz und seine Tätigkeit im Lichte neuerer Forschung“, Leipzig, W. Engelmann.

² „Über elektrolytische Zellstruktur und mikroskopischen Elektrizitätsnachweis“, Prag, J. G. Cato 1912. Unter Bezugnahme auf die **Arbeitsströme** sagt schon Engelmann a. o. D. S. 20: „Die meiste **Wärmeleitfähigkeit** dient der **Verwirzung** haben, daß der Alt der Reizergreifung in der Erzeugung elektrischer Bewegungen dient.“

³ **Bol.** die **Lebhaftheit** der **bielektretischen Erscheinungen** und ihrer normalen und pathologischen Bedeutung von H. Voruta in seinem großen „Handbuch“, 1909, I. S. 348, 374, 482.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Ich war gerade als neugebackener Referendar in ein kleines hinterpommersches Städtchen gekommen, als gleich am dritten Tage meines Aufenthaltes der dortige Rechtsanwalt seine silberne Hochzeit feierte. Ich war, obwohl ich noch garnicht Zeit gefunden hatte, irgendwelche Besuche zu machen, trotzdem sofort eingeladen worden und saß bei dem Festdiner ganz in der Nähe des Jubelpaares.

Die Frau Rechtsanwalt ließ sich alsbald in ein äußerst liebenswürdiges Gespräch mit mir ein, wobei sie mir allerhand Anstellungen über die einzelnen Gäste gab. Schließlich kam sie auch auf ihre Kinder zu sprechen, erzählte mir mancherlei von ihnen und sagte endlich: „Da, mein Sohn Otto, der links von Ihnen sitzt, ist bereits Diplomingenier, und nun raten Sie mal, wie alt der Junge ist.“

Ich sah mit meinen linken Nachbarn daraufhin an, und ohne etwas Böses zu wollen, sagte ich, ganz so wie ich ihn gerade taxierte: „Er wird 26—27 Jahre alt sein.“

Die Frau Rechtsanwalt wurde rot bis zu den Haarwurzeln und hat an diesem Tage kein Wort mehr mit mir gesprochen.

Die kleine Lotte geht seit 3 Wochen zur Schule. Gestern Nachmittag war sie bei ihrer Freundin Eva auf Besuch. Nach ihrer Heimkehr entwickelte sich folgendes Gespräch zwischen ihr und ihrem Vater: „Weißt Du, Vater, Evas Fräulein hat uns wunderhübsche Geschichten erzählt, wir haben furchtbar lachen müssen: von Adam und Eva.“

„Von Adam und Eva? Und da habt ihr furchtbar lachen müssen?“

„Wirklich, Vater, und da kam immer vor: Jedes legt noch schnell ein Ei, und dann kam der Tod herbei.“

„Behalte Dich mal, Lotte; war das wirklich von Adam und Eva?“

„Über ganz gewiß, Vater! Von Adam und Eva!“

„Sollte das nicht vielleicht von Max und Moritz gewesen sein?“

„Ach ja, von Max und Moritz! Ich hab mich bloß geirrt.“



Politik

H. Bing

„Pah auf, es stimmt nu so weit, daß mir nur mehr katholische Kohlrabi verlaßt verfaßt!“

Die elegante Dame

wird bei der Wahl ihres Schuhwerks den
Salamanderstiefelein
stets den Vorzug geben, da diese
in Eleganz u. Passform unübertroffen sind.
Fordern Sie Musterbuch J.
Salamander

Schuhges., m. b. H. Zentrale Berlin W. 8, Friedrichstr. 182.

MARKEN
SALAMANDER



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die „Sexuelle Aufklärung“ der Frau Bank-Direktor



Rückblick

Rudolf Hesse

„Und so etwas hat 'mal Lyrik von mir bekommen!“

Liebe Jugend!

Ein altes Männchen von uns ist in der angenehmen Lage, gänzlich sorgenfrei leben zu können; um aber doch irgendwelche Sorgen zu haben, hat sich eine Leidenschaft bei ihr ausgebildet: Das Reinemachen. Raum ist ein Fest vorüber, oder es sind einige Wochen ins Land gegangen, so findet wieder Großeinemachen statt, trotzdem ihr niemand etwas in Unordnung bringt. Da besuchen wir sie am Osterhessigenabend. Es geht in der Wohnung

dunter und drüber. Eine Scherhfrau und das Männchen hantieren mit Wafferflüten, Bürsten, Befen und Lüdern, daß es nur so eine Lust ist. Ganz erstaunt fragen wir:

„Wie kommt es Dir nur passieren, daß Du so in das Gedränge kommst? Morgen ist doch schon Osterl!“

„Was versteht denn Ihr Kinder davon! Mit dem Osterreinemachen sind wir seit Wochen fertig. Bei uns geht es jetzt auf Pfingsten.“

Beim Damentee kam die Rede auf die sexuelle Aufklärung. Alle Damen gaben ihre Meinung ab, einige dafür, die meisten dagegen. Zuletzt ergreift die Frau Bankdirektor das Wort: „Doch meine Damen, ich bin auch sehr für die sexuelle Aufklärung. Als neulich mein Sohn zum ersten Mal auf die Universität nach München ging, sagte ich zu ihm: Kurt, merk Dir's und bedenke es stets, Kellnerinnen sind kein Umgang, der Deinem Stande angemessen ist.“

Nachschub

Ich befudje mit Pillnitzer das Lessingtheater. Im Foyer sieht Frau Pillnitzer ihren Gatten an: „Schau! — der Rosenheimer dreht sich weg, als er uns sieht, die Sache muß ihm doch noch sehr peinlich sein!“

Herr Pillnitzer sucht die Aehseln. Am Buffet aber stoßen wir direkt auf den Drückeberger.

Herr Pillnitzer beherricht die Situation:

„Also, mein lieber Rosenheimer, die Sache ist nun erledigt; kommen Sie ruhig wieder heraus zu mir, ich garantie Ihnen, Sie finden bei mir immer noch das Richtige!“

„Hat der Mann akkordiert, und wollen Sie ihm jetzt wieder Was geben?“ erkundige ich mich.

„J — nein! Das ist der gefchiedene Mann meiner Altesten!“



HERN HARD

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Zeichnung von Ernst Heilemann, Berlin

„Wenn sie doch nur einmal von ihrem Ullstein-Buch aufsehen wollte!“

Inseraten-Annahme

durch alle Annonen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1912 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

Abonnementpreis (vierjährl. 32 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Österreich Kr. 4,97, in der Schweiz Frs. 5,30, in Italien Lire 11,57, in Belgien Frs. 5,20, in Holland Fr. 2,30, in Luxemburg Fr. 5,40, in Rumänien Lei 5,80, in Russland Rbl. 2,10, in Schweden Kr. 4,05, in der Türk. Fr. 5,65, in Ägypten deutsche Post, Mk. 4,65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5,30, in Rollen verpackt Mk. 5,60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6,30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896–1905, soweit noch vorrätig, 30 Pf., von 1906 bis 1910 35 Pf., von 1911 ab 40 Pf. ohne Porto.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehr. Einsender von literarischen u. künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rück-Porto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer („Junker Bleichenwang“) ist von Julius Diez (München).

Sonderdrucke von sämtlichen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthändlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pf. für halbseitige, zu haben. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Liebe Jugend!

Auf einem Bickeler war ich Zeuge folgender Szene: Dem Töchterchen, das ziemlich oft aus dem Maßkrug trinkt, wird gesagt, daß es nun aber das letzte Mal sei. Darauf sagt das Münchener Kind: „So? Nacha wiß i mir dös mal 'n Mund net ab, nacha hab' i do 'n G'schmaß länger!“

Humor des Auslandes

„Geld ist bereit, mein Lieber!“ „Ja, — zu mir sag' s immer: Abieb!“ (Tit-Bits)

Korpulenz

Fettleibigkeit

Wird befreit durch d. Tonnen-Zehrkr. Wirsungszeit mindestens 12 Monate. Reitt stark. Zeit, keine feste. Sättigt mehr, sondern jugendl. schlank, elegante Figur. u. grässt keine. Korn Hollmann's. Geheimrezept, lebt auf einer Erde, die aus dem Boden des schönen Werders. Herstl. entz. Seine Zeit, keine Nieren, d. Herzensteile. Begrüßt Wirkung. Pfefer 2,50 f. fr. geg. Postwaren u. d. Nachl. D. Franz Steiner & Co. Berlin 104. Königgrätzer Str. 66



Kopf- u. Haar-Waschwasser

100 ml. 17 Jahren bewahrt. Überholt.

Friedrich & Co. Kiel Hoff Leipzig

Preis pro Fl. 1,25 s. 2,10



gebr. zur Wiedererlangung d. verlor. Kräfte nur noch Vierthalt. d. Wirk. sammelt d. d. Stärke u. Stärke u. Ges. u. Ges. Stärke redl. Sofor. Wirkung. Preis 5 M., Stärke II (Dopp. Quant.) 10 M., Diskrater Versand nur durch Hirsch-Apotheke, Strassburg 76, Els. Aeltest. Apotheke Deutschlands.

KALODONT

Zahn-Crème

und Mundwasser



Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschlägigen Geschäften erhältlich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 1/4 Liter-Bordeauxflaschen, frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands, unter Nachnahme von Mark 20.— per Kiste

Grande liqueur française
CORDIAL-MEDOC
G. A. JOURDE BORDEAUX



Haben Sie bis jetzt all. erfolglos angewandt, so versuchen Sie als Letztes mein garantierter Mittel, welches Tätowierungen, Muttertag, ohne Befreiung, ohne Schaden, u. rasch entfernt. Preis 10 M., Nachn. 45 Pf. mehr. Garantiechein liegt bei. Viele Dankeschreib. Versand d. Fritz Marx, Düsseldorf 60, Abt. II, Karolingerstr. 135.

Insertions-Gebühren

für die

vergespaßte Nonpareille-Zelle

oder deren Raum Mk. 1,50.

Schriftsteller finden für *Roman*, *Lyrik*, *Dramen* etc. energetischen Ver-kauf und eine angemessene Entlohnung durch *Verlag K. Klett, Frankfurt-M. 3.* Eigene Lektorat, Fachgem. Prüfung, Umarbeitg.

Magenkranke

ebenso mit Stuhilverstopfung, Hämorrhoiden usw. Behalte erhalten von mir gerne kosten-los. Ich habe schon viele Personen mit diesen lästigen Leiden befreit worden sind. **Krankenschwester Marie.** Wiesbaden A 179 Nicolasstraße 6.

Schriftsteller!!

Belletristik und Essays gesucht zur Veröffentlichung in Buchform. **Erdegeist-Verlag, Leipzig 13.**

Beschlagnahmt! • Soeben •

Proseccoe u. **cameron** • 4 Mk. **Champagne** • Erdegeist-Verlag, 14. Diese Werke auf der ganzen Zeit sind geschmückt mit prächtig illustriert. von Margarete Bayros, welche die Be- schlagnahmt des Prosecco verlassen. Die Erdegeist-Verlag verkaufen. Die ange- reichten Preisen sind nur deshalb für den spottbilligen Preis von 4 M. lieferbar, weil man damit rechnet, dass sie bald Gemeingut aller Büchereien werden. O. Schlitz & Co., Berlin W., Billowstr. 64. S.

SCHÖNE BÜSTE Busen 1000 g. in 1 MONAT entwickelt gefestigt und in vergrößert. eben Arznei und die anderen Mittel. **LAIT D'APY** (Konservierter Kräuterzucker) Einfluss Röntgenstr. auf die gesunde. harmloses Produkt. 30.000 Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. 1 Flacon gegen 1000 g. Busen. **LAIT D'APY** gegen Vorauszahlung w. M. 4,50 per Postwaren, oder M. 5 in Briefen, oder Nachr. **Erdegeist-Verlag, 14. Chaussee A. LUPER, RUE PARIS 32. PARIS**

Gicht und Rheumatismus und ihre Heilung nach einem neuen bewährten Verfahren v. Dr. med. Bergmann. Geg. Elsinsond. von M. 2.— in Briefen, franko durch d. Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Berlin NW 87.

Psoriasis

(Schuppenflechte) heilt ohne Salben u. Gifte n. eigenem Verfahren. Spez-Arzt Dr. P. E. Hartmann, Stuttgart P. 2. Preisach 120. Auskunft kostenlos und portofrei.

CLIQUE CONSEÉ

MÜNCHEN 5
PLAKATE, KATALOGE
KUNSTWERKE
IN SCHWARZ- BÄNDRECK
GROSSBETRIEB
KOSTENANSCHLAGE U. MUSTER GRATIS

Nach der „Gesellschaft“



Der Habitué

Rudolf Hesse

„Ein offenes Geständnis wird jedenfalls zu Ihren Vorteil sein.“ — „Entschuld'hen Sie, Herr Präsident, — aber Sie tun gerade so, als ob Sie heute zum ersten Mal mit mir die Ehre hätten!“

Liebe Jugend!

Bei einem Rundgang durch das Lazarett fragt der Generalarzt nach den näheren Umständen der Erfahrung eines anscheinend schwer Leidenden.

Der Chefarzt weiß keinen Bescheid zu geben, ebenso keiner der Ärzte.

„Über, meine Herren, darüber müssten Sie sich doch eigentlich klar sein!“ prüft sie der Generalarzt an.

Weiteres verlegenes Schweigen! Schließlich erklärt der Chefarzt zur Entschuldigung: „Das Nährer wird sich ja bei der Sektion ergeben, Herr Generalarzt!“

Diese Herren der Er-schöpfung! —
Ach, sie drecheln
Komplimente,
Ach, sie wechseln
Indezente
Blicke mit mir armen Maid.

Diese Herren der Er-schöpfung! —
O, sie schwächen
Umverdrossen,
Hinter Gläsern
Sprossen Gläsern
Ohne Witz und ohne Schneid.

Diese Herren der Er-schöpfung! —
Nichts Naturkraft;
Alles Schema;
Keine Urkraft;
Ewiges Thema:
Bühne, Reise, Sport und Kleid.

Diese Herren der Er-schöpfung! —
Gut räfferte
Wiederkäuer!
Ganz blaßierte
Ungeheuer!
Mannequins, Ihr tut mir leid!

Itta Kurz v. Buch

Wahre Geschichtchen

Hauptmann X. hat eine durch die Sorglosigkeit seines Vorgängers durchaus verbummelte Kompanie übernommen. Er sucht durch Strafen einen besseren Geist zu erzielen, aber vergebens.

Als alle Strafmittel erschöpft sind, reicht er schließlich gegen einen wiederholt vorbeikratzen Mann Tathericht ein mit den Worten: „Für Führung dieser Kompanie hätte ich Jura, aber nicht Taktik studieren sollen!“

Ich bin Ende der zwanzig, 1,80 m lang und Besitzer eines stattlichen Vollbarts. Kürzlich begab ich mich zur Beschaffung einer Geburtsurkunde auf das Standesamt meiner Heimatstadt. Ich war einigermaßen erstaunt, als der Herr Standesbeamte, nachdem ich mein Attesten vorgebracht, mich mit ernsterhafter Amtsmeine fragte: „Wem g'heret Sie?“

Keine Imitationen, keine „künstlich genähten Spalt-Ledern“.

Klubsessel

Schwarzmann & Co.

Königl. Württemberg. Hoflieferant

Ledermöbel-Fabrik

Hamburg 3.

Kataloge und Lederproben gratis; siehe Referenzen aus allen Weltländern

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photograph Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle. Prismen-Teilezähler. Beste Kondition. Bezahlung. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Schoenfeldt & Co.
Joh. A. Roscher, Berlin 5. W.
Schöneberger Str. 8 c

Auskunft über alle Reisen
angelegnielen u. rechtsgerüng
Eheschließung in England
Reisebüro Arnhem, Hamburg W., Hohe Bleichen 15



Jugend-Spielkarten

36 Blatt gezeichnet
von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Architektur.
Technikum Konstanz
Maschinenbau. a. Bodensee.
Elektrotechnik. Bauingenieurwesen.

Preisfrei!
Echte Briefmarken. Preis-
liste gratis sendet August Maroes, Bremen.

Dr. Tetzner's Formadont
Mundwasser · Zahncreme

Bestandteile von ersten medizinischen
Capacitäten glänzend begehrte.

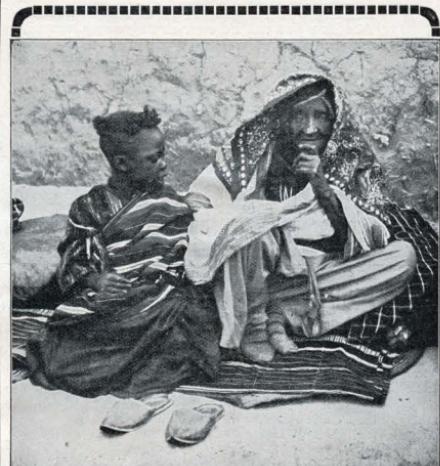
Dr. FRIEDRICH TETZNER · HAMBURG · OTTENSEN.

Hannover Die Stadt
im Grünen! der Schulen!

Große Kunstausstellung der Allgemeinen Deutschen Kunsten-
genossenschaft, 1. Mai bis 15. Oktober. Nordwestdeutsche Aus-
stellung für das Baugewerbe, 31. August bis 15. September. Große
Pferderennen, 14. Juli, 11. August, 8. und 10. September, 20. Oktober.
**Herrenhäuser, Königsgärten mit weltberühmten Wasser-
künsten.** 1054 Hektar Stadtwald. Ausgedehnte Gartenanlagen. Billige
Mieten und Steuern. Stadtplan, Hotel- und Wohnungsnachweis kostenlos
durch Auskunftsstelle des **Verkehrs-Vereins**, Schillerstr. 29. I.

Treu-Bank Aktien-Gesellschaft in Eisenach 61.
Spezial-Institut für Privat-Kredite.

Gewährung von Darlehen an Privat-Personen jeden Standes. Ge-
suche schriftlich erbeten. Dieselben sind als abgelehnt zu betrachten,
wenn innerhalb 3 Tagen nicht beantwortet.



Aufgenommen mit ZEISS-Doppel-Protar

Prospekt P. 16 über

ZEISS-OBJEKTE
kostenfrei.

Berlin · Hamburg
London · Mailand

CARL ZEISS
JENA

Paris · St. Petersburg
Tokio · Wien

Vorbildung Einjähr.-Prim.-Abit.-Prfg
i. Dr. Harungs Anst., Halle S. 72

Von der Kgl.
Rigakademie.
**Münchener Schauspiel- u. Rodekunst-
Schule**
von Otto Künig, k. b. Hofschauspieler, München. Ludwigstr. 17.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. — Hervorragende Lehr-
kräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Ich war 25 Jahre taub!

Jetzt höre ich!



Ich habe einen witzig kleinen Apparat erfunden, der mir selbst nach 25jähr. Taubheit das Gehör wiederherstellt. Der Preis des kompletten Apparates ist 20 Kronen (18 Mark, 21 Francs, 5 Dollars). Keine Mehr-
ausgaben! Wer sich ein für allemal von Taubheit, Schwerhörigkeit,
Ohrschwund usw. befreien will, wohr' mir nicht gesprochen.
Ich kann Ihnen kompetent von **Medizinisches
Neuheiten-Institut, Zürich 123** (Schweiz), Linden-
bachstrasse 8. Für Heilung, zum mindesten Besserung, garan-
tiere ich. Vertreter werden an allen Plätzen der Welt gesucht.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

LAXIN-Konfekt



A. Schmidhammer
Der praktische Christ

Huber, es ist ein Skandal! — Ihr habt auch heuer wieder den göttlichen Sommerfrischer zu euch genommen! Fürchtet ihr nicht des Himmels Strafericht? — "I hab mir's aa scho denkt, Hofwürd'nen! Aber er muß heuer dafür no amal so viel zahl'n!"

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung, für Erwachsene und Kinder, sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtkonfitüren M.1. — Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich **LAXIN**



BERGAUF!
BERGAB!

Ihr Gang wird elastisch und Sie nützen Ihre Absätze nicht ab, falls dieselben mit einem Paar **WOOD-MILNE** Gummi-Absätze versehen sind. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Leder-, sowie die Absätze aus minderwertigem Gummi, sich sehr schlecht tragen, und wollen Sie gefl. beim Einkauf besonderes Augenmerk auf die Marke

WOOD-MILNE

richten. Jedes Paar garantiert. Nachahmungen bitte zurückzuweisen. Adresse für nächste Verkaufsstelle durch **Wood-Milne**, Frankfurt a. M., Mainzerlandstrasse 65.



Ein Sommerbuch

ist die

Witzbüchse der Münchner „JUGEND“

Eine Sammlung Humor aus verschiedenen Jahrgängen der „JUGEND“ in effektvollem farbigem Umschlag von Paul Rieth.

Preis: M. 1.50.

Die Witzbüchse der Münchner „JUGEND“ ist allen frohen Menschen ein willkommenes Buch; die Lektüre dieser schlagenden Witze ist ein angenehmer Zeitvertreib im Bade- und Sommerfrischen-Aufenthalt. Ueberall zu haben!

München.

Verlag der „JUGEND“.



THESPIA
DIE ZIGARETTE
DES TAGES

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vortrefflichen Verschlagens hinsichtlich Publikation Ihrer Werke, uns zu wenden, um uns in Verbindung zu setzen. *Modernes Verlagsbüro (Curt Wigand).* 21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee.

NEUE KRAFT!
NEUES LEBEN
erzeugt
Yrdmen.
Ärzliche Broschüre
gratis und franko. — Hauptdepot:
Löwenapotheke Regensburg D. 15
Sonnenapotheke München D. 15

Dr. Körh's
Yohimbin-
Tabletten Plaçons
40 50 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 16.—

Hervorragendes Kraftungsmitel
bei Nervenschwäche.

Münch.: Schützen-, Sonnen-, Ludwigswig-
u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-
apotheke; Berlin: Bellevueapotheke, Pots-
damerpl., u. Victoria-Apoth.; Friedrich-
str. 10; Nürnberg: Nürnberger Apotheke; im
Apotheke zum golden Kopf und Hirsch-
apotheke; Düsseldorf: Hirschapotheke; Frank-
furt a. M.; Rosen- u. Engel-Apoth.; Ham-
burg: Internat. Apoth.; Apoth. G. F. Ulex;
Hannover: Apoth. A. Lohde; Leipzig:
Engelsapotheke; Magdeburg: Löwenapotheke;
Mannheim: Löwenapotheke; Stettin: Apoth.
z. Greif; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stutt-
gart: Hirsch- u. Schwanenapotheke; Zürich:
Victoria- u. Buderus-Apoth.; Prag: Adam-
s-Apoth.; Wien IX: Apoth. z. Prag;
z. Austria Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
1 Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“

*In
Freude
und
Schönheit*

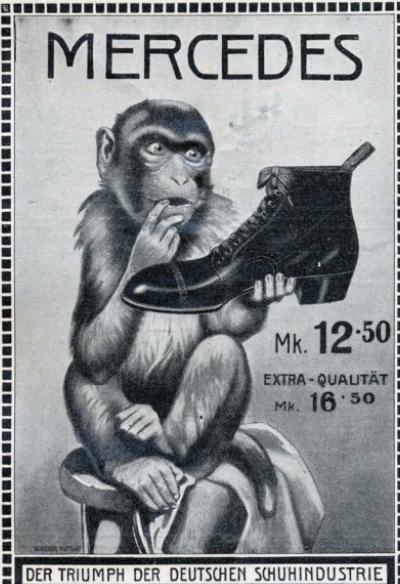
F. A. Winterstein



gegr. 1828.
Leipzig 7, Hain-
str. 2.
Koffer- und Lederwarenfabrik
Konkurrenzlos!

Grosse moderne Handreisetasche
von braunem, massiven **Rindleder** mit
solider, kräftigem Bügel.
36 cm Bügellänge nur M. 11.50
41 " " " 12.75
45 " " " 14.50
51 " " " 16.50
Großer Illustrat. Katalog kostenfrei.

Dr. Möller's
Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren
nach Schroth
Herrliche Lage!
Wirkl. Heilverf.
i. chron. Krankh.
Pros. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.



DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH: BERLIN
GES. M-B-H. FRIEDRICHSTR. 186
ÜBER 500 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Sport treiben, die körperlichen und geistigen Kräfte und Fähigkeiten so anregen, dass sie machtvoll in die Erscheinung treten, das erreicht man mit Hilfe

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Photogr.
Apparate

Binokel Ferngläser Barometer

Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-Fabrikpreisen.
Besonders billige Spezial Modelle.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Illustrat. Preisliste kostenfrei.

Der neue Prachtkatalog
ist soeben erschienen

G. Rüdenberg jun.
Hannover - Wien.



A. Schmidhammer
Das Münsterhotel

— „Lift, Zentralheizung, Warmwasser,
Wageneßenspiele, Freilichttheater, Alles im
Hause!“

der echten
KOLA-

Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel 1 M. in Apotheken
und Drogenhandlungen

Kindermund

Herzähnchen hat drei Tanten: Elsa, Georgine und Sophie. Auf die Frage der lechteren, welche von seinen Tanten ihm die liebste sei, erwidert er: „Das sag ich nicht!“ Weiter gefragt: „Warum denn nicht?“ sagt er: „Sonst bist mir da und Tante Georgine böß.“

*

Unser kleines zehnjähriges Töchterchen sah, wie die junge Frau Allesfor ihr Neugeborenen selbst näherte. Sie erzählte mir dies und sagte dann: „Nicht wahr, Mutter, die Frau Allesfor muß gewiß jetzt recht viel Gras essen.“

*

Großvater sieht mit seinem vierjährigen Enkel zum Fenster heraus, wie Stare vom Nistkasten ab und zu fliegen. „Was machen die Vögel?“ fragt der Enkel.

„Die suchen Futter und bringen es ihren Jungen,“ erklärt Großvater.

Der Enkel: „Den Mädchen nicht?“

Stottern

heilt mittels Hypnose die Nostalgie von Robert Ernst, Berlin, Yorkstr. 20, 30jährige Praxis.

Bei disting. Persönlichkeit
sieht durchaus gebildeter 30er ideale Vertrauensreihung. 25000 Mark für Caution oder dergl. Disp. Offerten unter E. M. Nr. 30 an die Expedition der „Jugend“.

Amateur und Fachleute
finden auf 174 Seiten in der neuen textlich stark erweiterten Auflage

des **SCHLEUSSNER** Photo-Hilfsbuches

ausführliche Anleitungen zur bildmässigen Porträts- und Landschaftsphotographie, künstlerischen Bildkomposition und erfolgreicher Verarbeitung photographischer Platten aus ausführlicher Beschreibung fast aller Behandlungsfehler und der Mittel der Abhilfe oder Verbeugung, vielen praktischen Winken, Entwicklervorschriften, Tabellen, Abbildungen, 14 Tafeln auf Kunstdruckpapier und einer Vergleichsaufnahme in Dreifarbenbruck etc.

Preis 40 Pf.

in allen Photo-Handlungen oder gegen 50 Pf. in Briefmarken von der Dr. C. Schleusner Alt.-Ges., Frankfurt a. M. 2.

Schlanke Figur

erhalten Sie durch Dr. Richters Frühstückskräuter. Garant, dass es sich von angesehenen Gesundheitsspezialisten Erfolg in 1 Pak. M. 2,- 3 Pak. M. 5,- „Institut-Hermes“, Münchens 55. Badnerstrasse 8. Zeugnisse. Dr. med. Qu.: Konstanzie 5-6, ja sogar 8-1/2 kg Abnahme in 12 Monaten. Hauptwirkung ist nach dem ersten Versuch mit Ihrem Tee habe ich 11 Pf. abgenommen, trotzdem viele andere Mittel wertlos waren. Frau M. in D.: Habe zu meiner grossen Freude ca. 40 Pf. abgenommen.



„Ein hungriger Gast!“ Nettel-Aufnahme mit Hauff-Platte.

Weitere hochinteressante Abbildungen finden Sie im Photohandbuch der Firma Nettel Camerawerk, Sontheim Nr. 3 am Neckar und J. Hauff & Co., Feuerbach bei Stuttgart, die Ihnen beide Werke auf Wunsch kostenfrei übersenden.

FÜRST BÜLOW CIGARILLOS

aus den feinsten Tabaken in der Qualität unserer bekannten grossen Bülow-Cigarrehergestellt

pro 1000 Stück M. 70.00
Kiste v. 50 " " 3.50



J. P. H. HAGEDORN & Co. BERLIN, Unter den Linden 3 c.

MORFIUM Alkohol etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. F. H. Mueller in Godesberg bei Bonn am Rhein. Für Nervse, Schlaflöse bes. Entwöhnungskuren.

ALKOHOL

700jährige Jubelfeier der Thomas-Schule zu Leipzig.

(24. — 26. September 1912.)

Alle diejenigen früheren Schüler (Abiturienten wie Nichtabiturienten) der

Thomas-Schule

die unser, das Jubiläum betreffende Anschreiben bisher nicht erhalten haben, bitten wir Ihre Adressen unverzüglich Herrn Justizrat Dr. Lengnick in Leipzig, Brühl 22, mitzutun.

Der Arbeitsausschuss ehemaliger Thomanner.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gegen bequeme

Teilzahlungen

Photo-Apparate neueste Modelle renommierterester Fabriken mit Objektiven von Goerz, Meyer, Voigtlander, Plaubel etc. Dergl.

Original-Hensoldt-Prismen-Binocles

mit 6- und 8 X Vergrößerung Mk. 95,- bzw. Mk. 100,-

Monatszahlung Mk. 5,-

Armeefernglas

mit ca. 5,5 X Vergr. Mk. 35.50

Monat. Mk. 2 an. Preise inkl.

festem Lederetui in Riemem zum

Umhangen. Evtl. 6 Tage zur An-

sicht ohne Kaufzwang. Ferner

Reiseartikel

aller Art, wie echte Rohrplatten-

koffer, Ledertaschen und Koffer

mit Etagen, Etagen-etc.

Spezial-Preislisten kostenfrei.

Köhler & Co.

Breslau 5, Postf. 70 B

Geld

verborgt Privatier an reelle Leute. 50,- Ratenrechnung. 5 Jahre. Klavon E postag. Berlin 47.



Ideale Büste

schöne volle Körper-
formen nach „Nährpul.“, „Grainol“,

Vollständig und schnell
in kurzer Zeit geradrechte überraschende Erfolge, erfüllter Geschmack empfohlen
leider sehr teuer.

bei. Mischen Sieben leicht Vaseline wird Ihnen nicht teut. Kart. 2,-, 3 Kart. zur Kur erf. 5,- M. Porto extra;
diskr. Verk. Apotheker R. Müller,
Berlin 3. Frankfurter Allee 138.

Soeben erschien

die 6. Auflage (31—34. Tausend) von

CLARISSA.

Aus dunklen Häusern Belgiens

Nach dem Originale von Alexis Spilogard.

Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.

Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.



Dieses aufsehenerregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Mutter, die die Tochter in die Hölle schickte und in Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchendiebe, die die „Mutter und Tochter“ in die Hölle schickten.

Frauen, lesen dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedinow's Nachf., Leipzig 102.

Deutsche Werkstätten

für Handwerkstunk Einba

Dresden Berlin W Bremen B Münster Hamburg Düsseldorf

Leipzig Dresden D Bremen L Münster Hamburg Düsseldorf

Moderne Möbel

Einfache Zimmer von 200 M an. Einrichtungen für verhöhlte Ansprüche. Ausstattungen von Landhäusern, Hotels, Schiffsräumen, Sanatorien etc. Erste Künstler als Mitarbeiter

Beleuchtungskörper * Gartenmöbel

Kleingerät * Stoffe * Teppiche

Man verleiht von Heller oder München die illustrierten Preisbücher: A 1 (Zimmer im Preise von 250 M bis 950 M) mit Ausstellungsbüchern von Dr. Fr. Naumann, 1.80 M. H 1 (Zimmer über 900 M) 5 M.



Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Laboratorium.
Programm frei.

Hautleiden!

Ausschläge, Flecken, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenlos Auskunft, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden leidet. Wünschen, Krankenschwester Marie Wiesbaden B 179 Nikolaistraße 6.

Trinkt Sinalco

Alkoholfrei

„Charis“
ist patentiert I. Frankel

Der orthopädische
Brustformer „Charis“

„Charis“
ist patentiert in England

vergrößert kleine unentwickelte und festigt weiche Brüste. „Charis“ ist nach berühmtem und von fast allen anderen Ärzten anerkanntem Professor Biersches System (Hypertriton) konstruiert, hat sich 1000fach bewährt. Den Brüsten wird mehr Nahrung (Blut) zugeführt, sie werden dadurch straffer und wölben sich. Kein Mittel kommt „Charis“ in der Wirkung gleich. Kein Brustformer ist so leicht und bequem zu tragen. „Charis“ ist aus einem harten Glas- oder Metallring, der sehrlich wirkt. Damen tun gut, ehe sie einen Sachen-Ausland kommen, einen „Charis“ und eine Broschüre zu legen. Ich leiste für Erfolg Garantie. Broschüre mit Abbildungen und ärztlichen Berichten.

„Charis“ ist patentiert I. Oesterreich

„Charis“ ist patentiert in Amerika

„Charis“ ist patentiert in England

„Charis“ ist patentiert in Amerika

30 Serien
„Jugend“-Postkarten

sind bis jetzt erschienen; jede Karte bringt in hervorragendem Vierfarbendruck aus den vorliegenden 15 Jahrgängen, der „Jugend“ ein Meisterwerk der bekanntesten Mitarbeiter unserer Kunstschriften. Bei Erwerbung sämtlicher Serien hat jeder „Jugend“-Leser u. Freund für

18 Mark

ein kleines Prachtwerk in losen Karten, auch machen die einzelnen Serien jedem Beschenkten viel Freude. Ausführliches Künstlerverzeichnis u. Probeserie liefert für **60 Pfz.** Jede Buch-, Kunst- u. Papierhandlung. Bei Voreinsendung des Betrages auch der unterzeichnete Verlag.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.

Liebe Jugend!

Unser Gerichtsoffizier befreit mit den Rekuren den Fahneneid: „... und die Schlaftröpfchen laufen: So wahr mir Gott helfe. Amen. Auf das Kommando (!) Ihnen werden die erhobenen Hände kurz und militärisch heruntergenommen!“

Bertha wird fortgeschickt, um aus der Apotheke Brustpulver zu holen. Als sie wieder kommt, erzählt sie strahlend dem anderen Mädchen: „Ich habe mir gleich was mitgekauft. Ich will nämlich auch gerne üppiger werden.“

Humor des Huslandes

Ma ud: „Da Du die Verlobung mit Jack aufgehoben hast, sollst Du ihm doch auch den Brillantring zurückgegeben?“

Ebel: „Fühlst mir nicht ein! Meine Gefühle für Jack haben sich geändert, meine Gefühle für den Ring nicht!“

(Tit-Bits)

Dr. Dralle's BIRKEN-HAARWASSER
Die echte Originalmarke

In Wirkung unübertroffen

PREIS:
Mark 1.85 und 3.70

St. Louis 1904 -- Mailand 1906
Brüssel 1910 Int. Hyg.-Ausst.
Turin 1911 Dresden 1911

Großer Preis

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

ESPRIT

Lieblings-Cigarette
der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pf. per Stück 
DRESDEN



Genuhmensch

Treß'n waar ganz was Schöns, bloß
d' Pfeif'n sollt dat net allaweit ausgeh
dagwisch'n."

Liebe Jugend!

Meine kleine Klara kommt von der
Schule nach Hause und erzählt freude-
strahlend: „Papa, jetzt weiß ich, warum die
Mädchen nicht zum Militärdienst kommen!“

Auf die erstaunte Frage: „Warum nicht?“
fährt sie fort: „Weißt Du, Emmas Bruder
wurde heute vom Militär frei, weil er auch
einen Hühnerbrust hatte!“

OBESIT



Aerellich erprobtes und verordnetes Entfettungsmittel

Glänzende Gutschäften, greift den
Organismus nicht an. Sch. 3.00 M.
(4 Kr.), 4 Sch. (ganz Kur) 11.00 M.
(14.20 Kr.) Bestandteile: Extr. Fuc.
Vesca, 0.1, Extr. Rhei, Osmar.,
-Pflan. ab. 0.00.

Zu haben in allen Apotheken:
Viersen, Magdeburg, Rats-Apotheke,
Berlin: Askania-Apotheke, Börsenburger-
str. 5, Breslau: Nechoma-Apotheke,
Hamburg: E. Niemitz, Haupt-Messe,
Leipzig: Engel-Apotheke, Markt. —

Grosser Münchener Verlag,
Aktien-Gesellschaft, übers. d. Werkstal-
tierer Autoren 1. Kommission- oder Eigenverlag,
Angeb. aus M. H. 8144 an Rudolf Messe, München.

MÜLLER
EXTRA

MATHEUS MÜLLER SEKTKELLEREI ELTVILLE
HOFLIEFERANT SR. MAJESTÄT DES KAISERS

Berndorfer Metallwaren-Fabrik · Arthur Krupp

Berndorf (Niederösterreich)



Bestecke und Tafelgeräte aus Alpacca - Silber
sowie aus unversilbertem Alpacca für Hotel- und
privatgebrauch

□ Rein - Nickel - Kochgeschirre □ Kunstbronzen □

Bleche und Drähte aus Rein-Nickel, Neusilber u.s.w.

Niederlage für Deutschland:

Berlin W.

Leipziger Str. 6 :: Berndorfer Haus

Cairo

Dcp. Grands Magasins de Nouveautés
du Progrès

Graz

Sporgasse Nr. 4-6

Hamburg

Südseehaus

Karlsbad

bei Alexander Otto,

Alte Wiese,

Haus Rofer Adler

Lemberg

bei W. Biliński

Nacht., B. Rösel

Brüssel

20, Rue d. Cendres

Budapest IV

Vácz-ut. 4

London

231, Regent Street

Luzern

Schweizerhofkai 1,
"Englischer Hof"

Mailand

Piazza S. Marco 5

Moskau

Schmiedebrücke

Paris 29, Rue des Petites

Bourles

Prag, Graben 16

Stockholm N.

Kungsholmsgatan 14

Temesvár

bei Franz

Emmers Nachf.

Wien I.

Engros Wollzeile 12

En détail Graben 12

Illustrierte
Preislisten
kostenlos!



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Steckenpferd Lilienmilch Seife

erzeugt zarte weiße Haut
u. blendend schönen Teint.

à Stk. 50 Pf. überall zu haben.



Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründl. u. dauernde Heilung ohne Quacksalber u. andere Gifte. Einheitspreis gegen Eiternde von 1 Mark und 20 Pf. (Briefmarken) bei verschlossenem Couvert vom Verfasser Dr. med. Ebert, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden in Frankfurt a. M. 22.

Echte Briefmarken Europa-Katalog Nr. 1
40 aufdrucken. 1.75. 100 Übersee 5.50
40 deutsches Kol. 3.-, 200 engl. Kol. 4.50.
Zettel und Briefe Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG - 13

Schriftstellern
bietet renomme Buchverlag
Gelegen, z. Veröffentlichung,
nur gut. Werke jed. Gattung.
Offer. unt. B. 2. Haasen-
stein & Vogler A.-G., Leipzig.



Münchner



Illustrierte Zeitung

die beste süddeutsche aktuelle Wochenschrift unterrichtet in Bild u. Wort über alle Begebenheiten der Woche und ist eine vorzügliche Ergänzung jeder Tageszeitung. Für vierteljährlich

Mark 1.30

lieferfde Buch- u. Zeitschriftenhandlung u. Postanstalt für die nächsten 13 Nummern frei ins Haus. Bei Voreinsendung dieses Betrages übernimmt die unterzeichnete Expedition die Einweisung beim Zeitungspostamt. Einzelne Nummer: 10 Pf. Probenummern kostenfr.

!! Soeben beginnt neues Quartal !!

München, Ludwigstr. 26.

Expedition der „Münchner Illustrierten Zeitung“.

BAD WILDÜNGEN

Der Kaiserhof. Vornehmes Hotel I. Ranges. Modernster Komfort bei soliden Preisen. Sehrste Lage, Brunnen-Allee, nahe Quellen u. Bäder. Jl. Pr. fre. Bes. W. Schöber.

Brennabor

ist kein Massenartikel; weit über 1000 sinnreich durchdachte Spezial-Maschinen vereinigen in dem kleinen Gerät eine geschulte Facharbeiter, um das Brennabor-Rad in nicht zu übertreffender Güte herzustellen



Gebr. Reichstein Brennabor-Werke, Brandenburg (Havel)



Das Kopfhaar und die Kopfhaut

werden selbst von sonst reinlichen Menschen oft in unverantwortlicher Weise vernachlässigt und eine Folge davon ist, dass oft schon in den dreissiger Jahren „Kopf durch die Haare wächst“, d. h. eine Glatze entsteht. Tägliche Reinigung des Haars und des Kopfes kommt mit dem **echten Peru Tannin-Wasser** von E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V. verbindet nicht nur das Ausfallen des Haars, sondern regt dasselbe zu neuem Wachstum an. Das echte Peru Tannin-Wasser ist seit 24 Jahren bewahrt und in allen einschlägigen Geschäftsräumen zu haben, z. B. in den Schuhmärkten „Die Töchter des Erfinders“. Preis per Flasche Mark 2.-, Doppelflasche Mark 3.75. Broschüre gratis und franko.

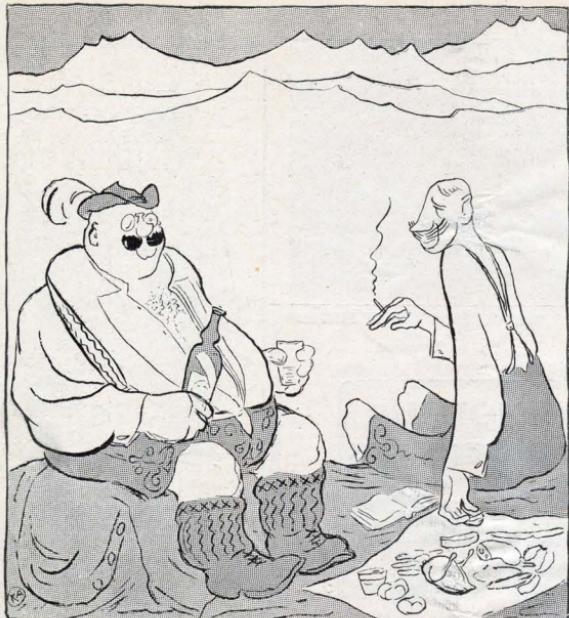
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



H. B. Bing

Unter Komponisten

„Von einer wirklich kolossal, durchschlagenden Instrumentation haben Sie ja keine Ahnung; in meiner neuen Oper werden die Pferde, die auf die Bühne kommen, in jeder Vorstellung erneuert!“



Lukull

Karl Arnold

„Ein entzückender Blick hier auf das kalte Hähnchen. Der Platz sollte ein Sternchen kriegen im Bäckerei!“

E. V.

Liebe Jugend!

Der alte Baron auf Krempen ist nicht mehr ganz gut bestellt mit den Augen, doch mit dem Gehör ist es noch schlechter. Dafür aber läuft die Stimme um so weniger zu wünschen übrig. Wenn er normal spricht, klirren die Fensterläden, wenn er aber schimpft, und er schimpft wie ein Fuhrmann, ganz egal wo er ist, so hört man das zwei Meilen gegen den Wind.

Letzten Sonntag geht er mit seiner Frau Malvida zur Kirche. Sie sitzen vorn in der Patronatsloge, gegenüber der Kanzel; im Hintergrunde die Bauern. Unglücklicherweise muß der Baron seine Brille verloren haben, er kann also die angezögten Gesangsbuchäffern nicht lesen. Er wendet sich flüsternd, sozusagen flüsternd, zu seiner teuren Ehefrau:

„Was wird denn jesungen?“

„Ich bleib mit deiner Inade,“ flüstert sie piagnissimo zurück.

„Was willst? Ich frage, was jesungen wird?“ Das ist nun schon im äußersten Winkel der Kirche zu hören.

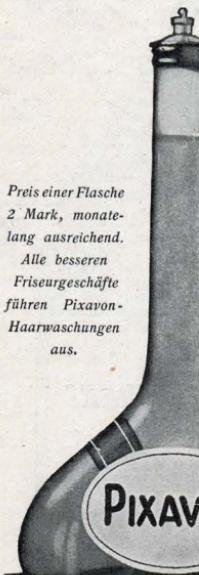
„Ach, bleib mit deiner Inade!“ flüstert Frau Malvida, diesmal schon fast schreiend.

„Zum Donnerwetter!“ brüllt der Baron los. „Was jesungen wird, will ich wissen!!!“

Deßt legt aber auch Frau Malvida los, daß die Wände hallen: „Ach bleib mit deiner Inade!!!“

„Herrzott, was schreift denn so, ol Trompete!!!“

... in der Patronatsloge. Die Bauern hinten kichern. Und Pastor Fehrbellin auf der Kanzel, der gerade den Kopf zum Gebet auf die Bibel geneigt hatte, mußte wohl heut besonders viel mit seinem Herrgott abzumachen haben, es dauerte eine Viertelstunde, bis er das Gesicht wieder auftrat.



Preis einer Flasche
2 Mark, monate-
lang ausreichend.
Alle besseren
Friseurgeschäfte
führen Pixavon-
Haarwaschungen
aus.

Die regelmäßige und richtige Reinigung der Kopfhaut ist, darüber besteht wohl kein Zweifel mehr, die beste, naturgemäße Methode, sein Haar gesund und kräftig zu erhalten. Nimmt man zu diesen Kopfreinigungen „Pizavon“, so fügt man der reinigenden Wirkung noch den anregenden Eindruck auf den Haarboden und den Haarwuchs hinzu, der dem Teer, wie seit uralters her bekannt, innewohnt.

Sicher würden sich diese Teer-Haarwaschungen in Deutschland schon längst eingebürgert haben, wenn der gewöhnliche Teer, wie er bis jetzt in Form von festen und flüssigen Teerseifen benutzt wurde, nicht zwei unangenehme Nebeneigenschaften hätte. Das ist erstens die irritierende Wirkung und der vielen unerträgliche, penetrante Geruch. Beide Eigenschaften sind in gewissen Bestandteilen des gewöhnlichen Rohteers enthalten, die man beim Pizavon durch ein patentiertes Veredelungsverfahren beseitigt hat, so daß wir es in Pizavon mit der konzentrierten, reinen Teerwirkung zu tun haben, wodurch denn auch die direkt überraschenden Erfolge zu erklären sind.

Es sei ausdrücklich betont, daß gegenwärtig außer Pizavon keine Teerseife existiert, der die volle Teerwirkung in dieser Weise innewohnt, und die doch frei ist von den unangenehmen Nebenwirkungen des Rohteers (übler Geruch und Reizwirkung).

Arwer Heinerich!

Von eme alte Frankforder

Prinz Heinerich, Du bist merr deuer,
Drum duher merich leid auch in Gemieth,
Dah de vom viele Schießfeuer
Die Babbelskiß jüngst gekriecht.
Da hast de Töchter aageßlage,
Die ich net gut vertrage kann,
Wie aageworelt muß ich frage:
Ci, Heinerich, was is derr dann?

Ich bin perplez um ganz verwunnt:
Bathich warst de ferdichlich
Umn hast wie wild druff losgedunnett.
Ci, Ci, was war' n dann des for Sprich!
So ebess haww ich nie vernomme
Bon Dir, der merr als schißl bekannt
Du werkt noch in de Reichsstadt komme
Dicht neuwredau vom Henderbrand!

Wer werd dann so die Leut verpeche!
Aus Ferchheimd kling's doppelt schwer!
Dhu net mehr aus 'em Stegreif schpäze,
— Gell, Heinerich, Du dhußt's net mehr?
Mei Lieb zu Derr soll net erklare,
Drum lass' mit' Bitt' Dei Herzge riehn':
Wann De mußt wider Redde holté,
Dann geb' mersch erst zum Korrigier'n!

Berliner Freiheit

Der Polizeipräsident von Jagow hat die seit langerer Zeit angekündigte neue Ordnung für öffentliche Führer nunmehr erlassen. Die Droschkenfahrer sind abgeschafft; die bisherigen Droschkenfahrer heissen künftig Droschken-Führer. Die elektrischen Droschkenautos müssen einen elfenbeinfarbenen Anstrich, die anderen Droschkenautos einen marshallbraunen, dunkelblauen oder dunkelgrünen Anstrich erhalten. Alle sind mit einem goldenen Fries zu versehen, der bei elektrischen Autos 4 bis 5, bei anderen 7 bis 9 Zentimeter breit sein soll.

Und da schreien die waterlosen
Nörgler noch, daß in Preußen die Freiheit nicht geblieb! Wahrlig, die vom Polizeipräsidium hier zugelassenen Freiheit grenzt schon an Anarchie und Revolution! Was soll das Geheiße, daß es dem Volke an Führern fehlt? Jagow schafft den Berlinern mit einem Federstrich Hunderte und aber Hunderte von Führern! Und ist es nicht geradezu eine Bevormundung der Behörden durch das Volk, wenn dieselben die ganz unbeeinträchtigte, geheime und direkte Wahl zwischen den Farben braun, blau und grün zulassen? Wahrlig, der Berliner darf sich in die Brust werfen und singen:

Seht her, wie stolz ich um mich schau!
Ich wähle zwischen braun, grün, blau.
Seht her, wie stolz wir um uns schau!
Wir wählen zwischen blau, grün, braun.

Der Patriot legt sich noch eine Frage vor: Ist unter Volk wirklich schon so mündig, daß man ihm allein die Entscheidung überlassen kann, ob der Fries des Autos 4 oder 5 und 7, 8 oder 9 Zentimeter breit sein soll? Werden hier nicht die unerhörtesten Mißgriffe vorkommen, durch die Altar und Thron ins Banken geraten können? — Aber Jagow geht noch weiter: Er überläßt den Bürgern die freie Wahl, ob sie Droschkenauto oder Autodroschke fahren wollen, und zeigt sich auch hier wieder als Anhänger der absoluten Volksfreiheit.

Wenn diese Freiheit nicht zu bedenklichen Ausfräschungen führen soll, so ist es unbedingt nötig, daß die Auto-

fahrgäste als solche kennlich gemacht werden. Sie müssen während der Fahrt auf den linken Brust, und zwar gerade über dem Herzen, 5 1/2 Zentimeter vor der vorderen mittleren Knopfloch des Rockes nach dem Armel zu, ein Metallschild mit der Nummer des Autos tragen, das bei elektrischen Autos von Melting und bei anderen von Nickel ist. Die Schilder sind vor Antritt der Fahrt von dem Fahrgärt in dem zuständigen Polizeibureau abzuholen. Nur dann wird der Jagowliche Freiheits-erlaß unserem Vaterland zum Wohle gereichen.

Frido.

Das Aergernis

Als der Schuhmann Gottlieb Heinrich Binder
Wie gewöhnlich kam nach Molkenstauf,
Sah er deutlich eine Rote Kinder
Auf der Straße. Dieses fiel ihm auf.

Die bewußten Kinder standen grade
Um den Schulz herum, der sich gebückt,
Um etwas zu tun an seinem Rade.
Hiebei nun beginng er dies Delikt:

In der Hose und zwar in dem Hinter-
Teil der selben zeigte sich ein Riß;
Durch denselben nahm der Schuhmann Binder
Deutlich wahr ein großer Aergernis.

Darauf hat der Binder den Külpaten,
Wie es auch aus der Hoft entlich,
Wegen Unzucht, resp. — jug-Roten
Borschrittmäßig zu Gericht geführt.

Das Gericht sprach jedoch frei den Sünder,
Welchen es auch aus der Hoft entlich,
Und befahl dem Binder, künftig minder
Rath zu sein mit seinem Aergernis.

Schuhmann Binder sprach darauf entschieden:
„Schön. In Zukunft soll jeder kann
Wir das größte Aergernis anbieten —
Schuhmann Binder nimmt es nicht mehr an.“

A. De Nora

Politistichon

Im Hegameter plaudert der Jar und der Kaiser von Deutschland;
Im Pentameter drauf quatscht Mäister Eduard Grey.

Schnidibumpfel



Vom Zentrumsstammtisch

A. Schmidhammer

„Ja, meine Herren! Was nützt es uns, daß wir in Bayern
herrschen, wenn uns nit 'mal unsere Lügen geglaubt werden?!"

Ueber den Suff und seine Bedeutung für das Volkswohl

Rede des Herrn Zentrumabgeordneten Dami an
Schwimmhüter zur Begründung der Ablehnung
einer Summe für eine Trinkfehlfeststätte in Bayern.

Meine Hörer!

Der Suff ist zwar ein sogenanntes Laster,
Darüber sind wir einig andern! (entre nous)
Allein für manche Volkerkräften paßt er,
Und unser Vaterland gehört dazu.

Denn hier wird ihm in edlem Maß gehuldigt:
Es ist nur Bier, worin man sich besaunt,
Was jedenfalls so manchen Rauch entchuldigt,
Wo der Beobachtung mitunterlaut.

Nun gibt es allerdings gewisse Leute,
Die wöhlke „Alkoholiker“ man nennt,
Und für die selben fordert Gelder heute
Zu einer Heulthalant das Parlament.

O mein! Dies Geld wär' doch hinausgeschmissen,
Denn die sind ja doch Alles unheilbar
Und minderwertig, wie wir läufigt wissen!
Und überhaupt, es sind ja nur ein paar!

Also infolgedessen, meine Hörer,
Für sowas funfzigtausendgärtig Mark
Hinauszuwerfen, ist ja zum Empörten!
Rein, meine Hörer, das finden wir zu stark!

Bedenken Sie, wieviel für diese Summe
Sich jeder von uns kaufen kann Mark Bier!
Infolgedessen: Mit vom Zontierumme
Wir lehnen dieses ab! Wir san halt — mir!

A. D. N.

Grausame Justiz in Lothringen

Der Fabrikbeamte Schah wurde vom Landgericht Saargemünd zu 4 Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Das Kriegsgericht der 33. Division in Diebenkloppe verurteilte Schah zu 30 Jahren Gefängnis wegen Verstößes gegen die militärische Disziplin.

Beide Urteile sind natürlich unhalbar, wie die hierakal-nationalistische Presse mit Recht hervorhebt.

Schah, die notorisch spuert (conspuer, nicht lutiner), soll man nicht erst nach aufzubrennen und entmischen: sie können uns ruhig gefangen werden!

Um übrigens wird, wie wir hören, dem Berurteilten die besondere Verhängung eingeräumt, sich während der Strafverbindung mit seiner Lieblingsbeschäftigung abzugeben. Die Gefängnisverwaltung läßt die für ihr bestimmt Zelle in ein „W. C.“ umbauen und von Kindern ist bereits ein rieger Spucknapf unterwegs.

Im 2. Fall hat der Bezirkskommandeur zwei der verurteilten Kapläne großlich beleidigt: er ist weder in Helm und Schärze vor den Kaplänen erschienen, noch ist er vor ihnen „stramm“ gestanden, noch hat er ihnen eine Sitzgelegenheit angeboten. Die Ehre der anderen zwei Kapläne wurde durch den freveln Eintrag einer unnötigen Verwarnung im Militärspach erheblich verletzt. Die also Gehrankten auf Pöcken fordern können. In ihren sittlich-religiösen Anfräschungen aber verlangten sie nur eine öffentliche Abbitte vom Kommandeur und wären vollständig aufredengestellt gewesen, wenn er ein paar hundert Mark als Buße in die Zentrumswahlkreiskasse bezahlt hätte!

Wie wir hören, macht der Bischof Korum ein privilegium für Gebrauch und läßt Bezirkskommandeur und das gesamte Kriegsgericht der 33. Division in Adj und Aberach erklären.

Beda

De arte poetica

in der marinetti-zukunfts-siege-dichter-welt mit
futuristischer absentierung und interpunktum*

unser sing \sharp sang \sharp ist nur karifari = \sharp
fritte-fang \sim und keinen \pm bleck-knorp wert \sharp
wie der \sharp futuristen-riebe \sharp mari-
netti \circ am italien \sharp uns lehrt \pm
auf der \sharp flug-maschine schwabe-schwingen \sharp
müssen \perp dichter-fürsten \sharp lernen singen Δ
mf.

marinetti | haut darum zu fejchen \sharp
jedes adjektiv und \times sfund-abover +
diese \sharp lumpen-fäuse-lüber-müchzen \sharp
dass die \sharp krems-krams-dichtung endlich sterb \sharp
wen auf \times den parnash da götter riesen \sharp
dichte nur \perp in doppel-substantiv +

darum hat \sharp die futuristen-leiter \sharp
ur-kraft-wirkung \times wie ihr alle wißt +
weil \perp der mann \perp kein \perp feuer-jammer-meier
sondern \circ körper-physiologe ist \perp
und weil seine \perp sturm-gefangs-gewalten =
unser „innres“ \times gründlich \perp umgestalten +
seit + schon schluchzen \perp meine magenwände \sharp
nehm ich seine \circ feuer-her \times
und es wogt \sharp mein unter-leibs-gelände =
unterm schmerz-druck wie ein \sharp brause-meer \sharp
und ich frag \circ was will \perp das teufels-loben Δ
geht's \pm nach unten \sharp oder geht's nach oben \perp

tr. \perp mf.
doch \sharp troh leib-schmerz \perp bin ich keine kneifer-
seele \sharp und kein \perp hüpfen-holen-fuß \sharp
sondern schluck \times im leie-über-eifer \sharp
drang sein ganzes vers-work bis zum schluss \perp
bis an einem \times gloden-strang \circ ich schelle +
sanitäts-rat — eine — gummni-zelle \sharp
beda futuristenhäler

* Das jüngste Manifest des futuristenfürsten Marinetti verlangt in der Dichtkunst Abfassung aller Objektive und Abderben, dieser „alten Schwartzen“, und deren Erfas durch Doppelabschaffung, Abfassung der Physiologie und deren Erfas durch „intuitive Physiologie“, endlich Abfassung aller Interpunktum und deren Erfas durch musikalische und mathematische Zeichen.

Wahres Geschichtchen

Ich komme im Sportkostüm am Münchner Bahnhof an, und da ich einige Stunden Aufenthalt habe, entschließe ich mich, mir die Residenz anzuschauen. Unfug, ob dies in meinem Aufzuge ratsam sei, interpelliere ich darüber einen Einheimischen. Gutmütig gibt er mir Bescheid:

„No ja, zum Prinzengegenten künnten S' so scho' geh'n; aber in den Portier defen S' Capa so net sebg'n lassen!“



Das Bollwerk zur See

„Haben Sie gehört — auf Borkum will

man die Fortifikationen bedeutend verstärken!“

„So, — traut sich danoch ein Jud rau?“

Gebetsysteme

Der Oberschulrat für Olshof-Loßringen hat angeordnet, daß in konfessionell gemischten Schulen beim Beginn des Unterrichts ein stilles Gebet verrichtet werden soll, während das Gebet in konfessionellen Schulen nach wie vor laut gesprochen werden soll. Zentrumsländer nennen die Amtordnung eines stillen Gebets „eine Verbeugung vor dem geistigen Machthaber“, „einen Straßendurchbruch für die Religionslosigkeit.“

Me Recht! Der Oberschulrat hat das verderbliche Reichstagswahlhymnen auf das Schulgebet angewandt; auch dieses Gebet soll, so will er es, geheim, direkt und gleich sein, damit das legitime Schulgebet gegen die Sozialdemokratie fällt! Das Schulgebet soll aber nicht geheim sein, wie die Sünde; es braucht sich nicht zu verdecken, nein, es soll öffentlich und laut sein! Es soll auch nicht direkt sein, denn der liebe Gott hat keine Zeit für jeden Proleten, sondern es soll durch Vermittlung des Hochwürdigen Alerus vorgetragen werden, der das Amt der Gemeinde ist; für das Gebet soll Antwortschwung gelten. Das Gebet soll endlich nicht gleich sein, denn die Menschheit ist in gotgewollte Klassen eingeteilt; und deshalb muß das Gebet wie die preußische Landtagswahl, in drei Klassen getragen werden, die erste Klasse enthält die Katholiken, die zweite die Juden und die dritte die Judentäuscher und Protestanten. **Frido**



Verdächtiger Schritt!

„Allweil hast fasshßen Tritt, Karol! Am End bist ma no se a zoamlicher von die Gutttempeler!“

Heil Rückenknopf!

Saint-Simonisten hieß die edle Sekte, Die, wie ich hörtisch aus der Zeitung sah, Das Mittel, das probatele, entdeckte, Wie man die Menschen bringt einander nah:

Die Weise ißs, die auf dem Rücken schließbar, Zu deren Schlüß man seinen Rüden braucht, Weil man sich sonst (und dies ist ungemeinbar) Ammergöndlich den werten Arm verlaucht!

„Hah!“ schrie ich da, „num wird es klar uns Tropfen, Weshalb die Mode, die ich oft verflucht, Die Satanblumen mit den Rückenknopfen? Für un're lieben Damen ausgezucht!“

Denn glückt auch die Gattin der Meduse, Sei sie Kantippe auch und Haustyrann, Zum Engel wird sie durch den Rückenknopf, Die sie zu fels'n zwingt: „Bitte, hilf mir, Mann!“

Und schimpft sie noch beim ersten Knopfen fleißig, Beim zehnten Knopf schimpft ihr Arger ein, Und nach dem Rückenknopfchen Nummer dreizig Dreht sie sich um: „Geliebter, ewig Dein!“

Glaubt mir: die Turie fels' — o war sie häppbar! — Sie würde durch die Rückenknopfe mild! War sie vor Sophie bis zur Ferne knöpbar, A tempo würde sie zum Engelsblüd.

Und muß der Gatte sich auch dreh'n und bücken, So zeig er er nie und nimmer drob Verden: Er tut so manches hinter ihrem Rücken: Warum nicht auch mal einen Blütenknopf?

— England, ich wüßt' ein Mittel, Dich zu retten Vor jener Schur, die Hache schwur dem Mann: Schaff' einfach Deinen bösen Suffragetten Auf Staates Kosten Rückenblüsen an!

Dann schwundet ich das Zittern ihrer Rüstern, Schon höre ich weit lieblicher als je Sirenenarig Mrs. Pankhurst plüstern: „Nein, stellen Sie sich dumm an, Mr. Gren!“

Karlchen

Ein Freylerpaar

Ein Gefüngnisnugget des Grafen Oppersdorf
gezeigt in dessen Statt unter dem Pseudonym
Julius das Jentum heftig an.

Der Julius, der Julius,
Das ist ein arger Lustikus,
Er ärgert die Germania;
Nein, so was war noch niemals da.

Des Julius, des Julius
Pamphlete stinken, ach und wie;
Sie stinken, ach, zum Himmel raus.
Dem Kerk gehört der Schieferhau.

Dem Julio, dem Julio,
Dem ist der Stähd'l voll mit Stroh.
Er reigt sogar das frömmste Lamm.
Zieht diem Lamm die Hosen stramm!

Den Julius, den Julius
Hält jeder Gläubige für dumm.
Ach belten ißs, man sperrt ganz schnell
Den Rindvieh in die Gummizelle.

Der Oppersdorf, der Oppersdorf,
Das ist ein Kerk aus Mist und Torf.
Er räumt aus vollem Hals
Und ärgert Tromme ebenfalls.

Der Beelgebuh, der Beelgebuh,
Der bringt die beiden auf den Schub.
Er holt sie bald aus ihrem Bett
Und schmort sie dann in ihrem Bett.

Des Teufels Brut, des Teufels Brut
Tanz Two-step um des Kessels Glut,
Voran den Samm Großmama.
Halleluja, Halleluja!

Frido

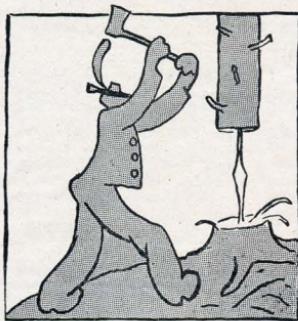
Berühmte Erfindungen
 (Historische Abteilungen der Münchener Gewerbeschau)
 von Georg Queri, mit Zeichnungen von Karl Arnold



1

2

Vom Maßkrug ist zum ersten Male im Jahre 1682 die Rede; gleichwohl handelte es sich damals um eine höchst unvollkommene Sache! der Schenkellner Valibasac Schleidenleder (1) hatte durch die Erfindung der oberen Hälfte dieses Gläsches von sich reden gemacht. — Sie entbehrt der praktischen Handhabung, bis anno 1703 der Hafner Florian Seigler von Ulm (2) die untere Hälfte dazu füllte. Um sein Andenken zu ehren, pflegen die Schenkellner heute noch die untere Hälfte zuerst zu füllen.



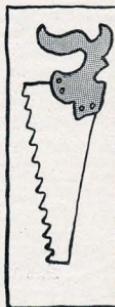
3

4



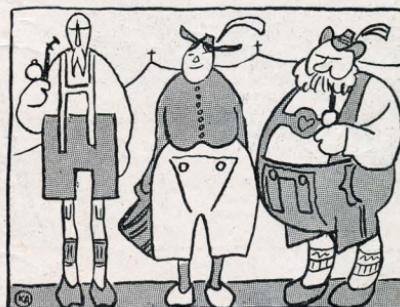
5

Den ersten Babbitscher schuf der Holznecht Kajetan Klauberer von Oberwirnau. Doch erwiderte sich seine Erfindungsart als zu langwierig, auch kostspielig (3); daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß dem läunigen Erfinder durch Einführung eines gehärteten Baumes an dem Adlerbaum seines Ortes bedeutender Schaden zugefügt wurde (4). — Aber was sind alle die vorerwähnten Verfehlungen gegenüber Friedrich Schulze, dem Erfinder der Diastatkose, Schulze, der bald nach 1820 (nach anderen vor 1820) geboren wurde. Er war sich bis zum Sommer 1868 über seine geniale Bekleidung im Unklaren. Diesen Sommer 1868 aber verließ er in Marienbad (5), ohne daß es ihm möglich wurde, die Spiken seiner Schuhe, geschweige denn



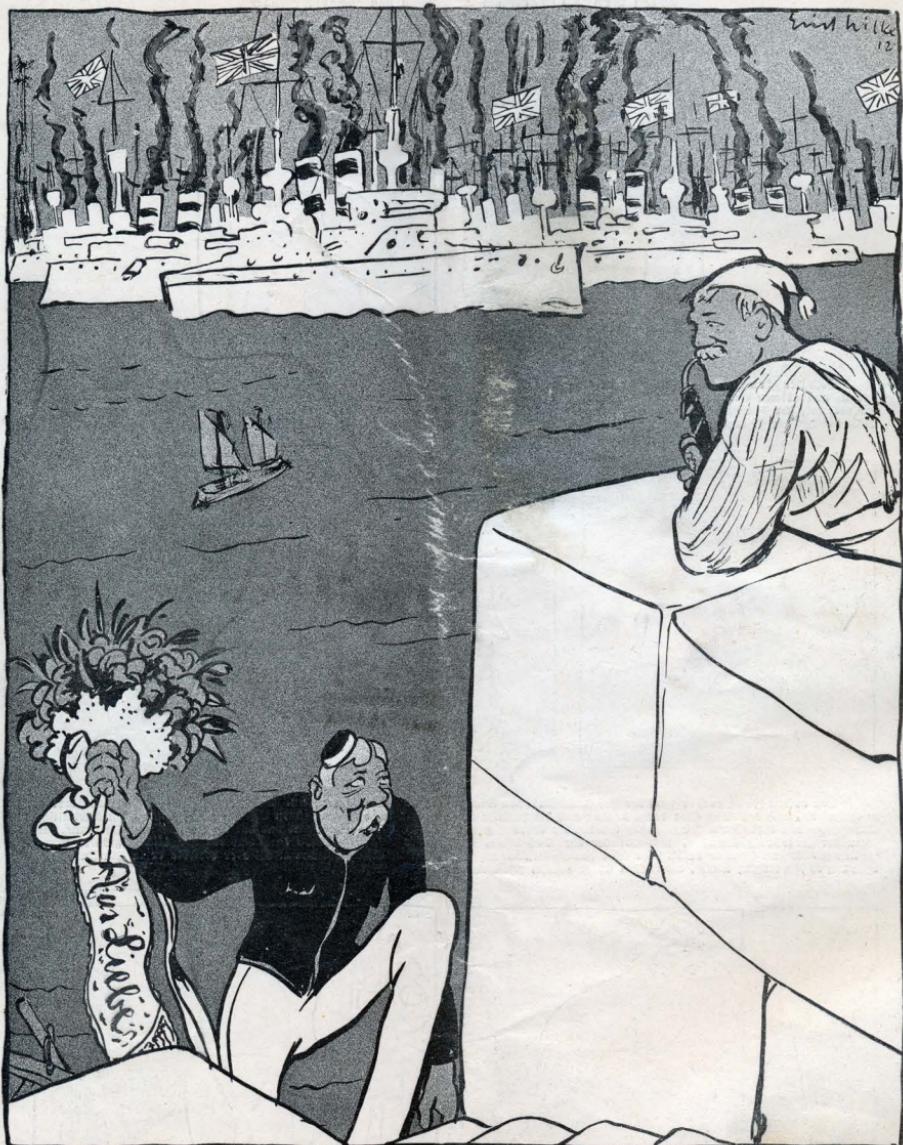
6

7



8

seine Knöte schen zu können. Und also sprach Schulze: „Was sind mir meine Hosen? Ich sieß. Nein, sie sind eine Augenwelle der anderen.“ Und er ging hin und schuf mittels eines sinnreichen Instrumentes (6) ein stark verkürztes Beinfield (7). Da er aber dieses des Abends ablegte, gefiel es ihm sehr. Bei Tage gefiel es auch den anderen. Und bürgerlich sich sehr bald ein. Anno 1869 kam Friedrich August Schulze nach Tegernsee. Begleitet adoptierte das Landvolk die neue Tracht (8).



Nordsee-Idyll

„Jetzt will er mir mit „Liebe“ vernichten!“

Erich Wilke